



Wohnzufriedenheit in Brunsbüttel

**Ergebnisse der
Bewohnerbefragung 2015**



Bearbeitung
plankontor *Stadt und Gesellschaft GmbH*
Am Born 6b
22765 Hamburg
Helga Rake, Lennart Ritscher, Susanne Schreck

Im Auftrag
der Stadt Brunsbüttel – der Bürgermeister
Fachbereich III
Röntgenstraße 2
25541 Brunsbüttel

28. September 2015



Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	4
2	Ausgangssituation in Brunsbüttel	6
2.1	Lage und Verkehr	6
2.2	Wirtschaft und Beschäftigung	6
2.3	Bevölkerung.....	7
2.4	Wohnen	8
2.5	Wasser und Grün, Erholung und Sport.....	8
2.6	Bildung, Kultur und soziale Infrastruktur.....	9
2.7	Nahversorgung	10
3	Die Befragung	11
3.1	Anlass	11
3.2	Methodisches Vorgehen	11
3.3	Aussagen zur Repräsentativität der Ergebnisse	14
4	Ergebnisse.....	20
4.1	Wohnzufriedenheit in Brunsbüttel 2015.....	20
4.2	Nutzung der öffentlichen Einrichtungen	29
4.3	Brunsbüttels Pluspunkte	32
4.4	Brunsbüttels Minuspunkte	34
4.5	Welche Probleme sollten vorrangig gelöst werden?.....	37
4.6	Wohnzufriedenheit nach Teilräumen.....	40
4.6.1	Brunsbüttel-Mitte.....	41
4.6.2	Kippe.....	43
4.6.3	Brunsbüttel-Ort	45
4.6.4	Süderstraße/Altenhafen	47
4.6.5	Mohrsche Weide	49
4.6.6	Neues Zentrum	51
4.6.7	An der Sprante/Am Belmermoor	53
4.6.8	Brunsbüttel-Süd.....	55
4.6.9	Außenbereiche	57
5	Fazit	59
5.1	Zusammenfassung.....	59
5.2	Empfehlungen	63
6	Anhang	74
6.1	Quellen- und Literaturverzeichnis	74



1 Einführung

Städte und Gemeinden in Deutschland stehen vor großen Herausforderungen. Der demografische Wandel, der durch ein Schrumpfen und Altern der Bevölkerung gekennzeichnet ist, ist in vollem Gange. Kaum eine Kommune – außerhalb der Ballungszentren – hat steigende oder auch nur stabile Bevölkerungszahlen vorzuweisen. Hinzu kommen tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen, wie eine Differenzierung von Lebensstilen, die Auflösung des traditionellen Familienmodells und die Zuwanderung von Bevölkerungsgruppen aus dem Ausland. Der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft erfordert auf dem Gebiet der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik neue Konzepte und die zunehmende Globalisierung wirtschaftlicher Prozesse macht auch vor der lokalen Ebene nicht halt.

Demografischer Wandel

Auf alle diese Veränderungen müssen die Gemeinden reagieren, wenn sie im Wettbewerb um Unternehmen und um Privathaushalte nicht auf der Strecke bleiben wollen. Gleichzeitig nehmen die finanziellen und personellen Ressourcen der Kommunen ab, mit denen diesen Anforderungen zu begegnen sind.

Die Verantwortlichen der Stadt Brunsbüttel haben früh erkannt, dass in dieser Situation ein strategisches und integriertes Handeln der kommunalen Akteure unabdingbar ist. Sie haben verschiedene Fachinstrumente erstellen lassen, die eine effektive Steuerung komplexer kommunaler Entwicklungsprozesse erleichtern sollen:

- 2012 wurde ein *Integriertes Stadtentwicklungskonzept* (ISEK) vorgelegt, das konkrete Lösungsvorschläge und Handlungsempfehlungen für die öffentliche Hand enthält. Es bildet die Grundlage für die Städtebauförderung, weist aber mit seinem ganzheitlichen Planungsansatz über dieses Handlungsfeld hinaus.
- Parallel zum ISEK wurde ein *Wohnungsmarktkonzept* erstellt, das eine umfassende Datenbasis für die Steuerung des Wohnungsmarktes liefert.
- Das aus dem ISEK hervorgegangene und 2013 erstmals durchgeführte *Monitoring* bietet die Möglichkeit, Stadtentwicklungsprozesse fortlaufend zu beobachten und die Wirksamkeit politischer Steuerungsinstrumente auch kleinräumlich zu überprüfen.

Diese drei Instrumente liefern eine umfangreiche Datenbasis, die als Orientierungsrahmen für die zukünftige Stadtentwicklung Brunsbüttels dient. Sie zeigen übereinstimmend, dass Brunsbüttels Bevölkerung kontinuierlich abnimmt und dabei immer älter wird. Als Ursachen dieser Entwicklung konnten folgende Aspekte ausgemacht werden: Einerseits werden zu wenige Kinder in Brunsbüttel geboren, andererseits ziehen zu viele junge Menschen weg – ohne, dass auf

Brunsbüttel wird älter und leerer



der anderen Seite Menschen, insbesondere Familien bzw. Familiengründer¹ in ausreichend großer Zahl zuziehen. Dabei wiegt schwerer, dass einer hohen Sterberate eine geringe Geburtenrate gegenüber steht, als dass zu viele Haushalte die Stadt verlassen und zu wenige neu hinzukommen.

Vor diesem Hintergrund sieht sich die Stadt Brunsbüttel mit der Aufgabe konfrontiert, den Wandel so zu gestalten, dass...

...sich ihre Bewohner auch in Zukunft hier wohlfühlen und

...die Stadt auch für Auswärtige stärker als bisher als attraktiver Wohnstandort wahrgenommen wird.

Um herauszufinden, was das Wohnen in Brunsbüttel auszeichnet und wo Verbesserungsbedarfe bestehen, wurde im ersten Halbjahr 2015 eine schriftliche Befragung durchgeführt. Alle volljährigen Bewohner der Stadt wurden gebeten, einen fünfseitigen Fragebogen auszufüllen. Die Umfrage berührt verschiedene Aspekte des Wohnens. Im Kern geht es darum, die Wohnzufriedenheit der Bewohner festzustellen und herauszufinden, von welchen Faktoren sie abhängt. Wohnzufriedenheit ist ein elementarer Bestandteil der städtischen Gesellschaft. Zufriedene Bewohner übernehmen eher Verantwortung für ihr Umfeld, sie identifizieren sich stärker damit und sie sind eher bereit, sich für andere zu engagieren.

*Anlass der Befragung:
Wie kann Brunsbüttel
attraktiver werden?*

Aufbau des Berichtes

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse dieser Befragung zusammen. Er enthält Aussagen darüber, mit welchen Bereichen die Brunsbütteler schon heute zufrieden sind und welche ihnen nicht gefallen. Daraus lassen sich konkrete Handlungsempfehlungen für die Akteure zur Verbesserung zentraler Standortfaktoren ableiten.

Zunächst wird die Ausgangslage in Brunsbüttel kurz dargestellt (Abschnitt 2). Anschließend wird das methodische Vorgehen erläutert und die Stichprobe näher beschrieben (Abschnitt 3). Der Abschnitt 4 enthält die Auswertung der Ergebnisse, zunächst aus gesamtstädtischer Perspektive und sodann für die einzelnen Teilräume der Stadt.

In Abschnitt 5 werden die Ergebnisse zusammengefasst und Empfehlungen für die zukünftige Stadtentwicklung Brunsbüttels formuliert, die sich aus diesen Ergebnissen ableiten lassen.

Im Anhang schließlich findet sich neben den Literatur- und Quellenangaben ein Tabellenband mit Auswertungslisten (Abschnitt 6).

¹ Im Interesse der Lesbarkeit wird auf die grammatisch weibliche Form verzichtet. Die maskuline Form bezieht die Feminine mit ein.



2 Ausgangssituation in Brunsbüttel

Im Folgenden wird die Ausgangslage in Brunsbüttel kurz dargestellt, um zu verdeutlichen, vor welchem Hintergrund die Befragung durchgeführt wurde und wie deren Ergebnisse einzuschätzen sind.

2.1 Lage und Verkehr

Brunsbüttel liegt im Südwesten des Kreises Dithmarschen an der Unterelbe. Die Elbe, der Nord-Ostsee-Kanal und die Nordsee prägen die Stadt.

*Stadt am Wasser,
Stadt in Randlage*

Die Verkehrsanbindung erfolgt von Norden und Südosten her über die Bundesstraße 5, die sehr ausgelastet ist und deren Ausbau in Planung ist. Der nächste Autobahnanschluss, die Auffahrt Itzehoe auf die A 23, liegt knapp 30 km östlich der Stadt. Brunsbüttel ist Teil der Metropolregion Hamburg und liegt etwa 80 km von der Hansestadt entfernt.

An den Personenverkehr der Bahn ist Brunsbüttel nicht direkt angebunden. Der nächste Bahnhof liegt im 12 km entfernten St. Michaelisdonn. Die Schienenverbindungen in Brunsbüttel dienen seit 1988 nur noch dem Güterverkehr.

Die Anbindung an das östliche Niedersachsen erfolgt u. a. über die Elbfähre Glückstadt–Wischhafen, die etwa 30 km entfernt ist und häufig überlastet ist. Voraussichtlich im August 2015 wird in Brunsbüttel die Autofähre nach Cuxhaven nach 14 Jahren ihren Betrieb wieder aufnehmen.

Der innerstädtische Busverkehr ist vorrangig auf die Bedürfnisse von Schülern ausgerichtet. Vor allem morgens und mittags ist die Taktung sehr eng, vormittags, nachmittags und abends bestehen dagegen nur wenige Verbindungen (Wohnungsmarktkonzept: 8).

Brunsbüttels geografische Lage ist Fluch und Segen zugleich: Der Elbe und dem Nord-Ostsee-Kanal hat das rund 13 000-Einwohner-Städtchen – trotz seiner Randlage – seine Position als einer der umsatzstärksten Hafenstandorte Norddeutschlands und größter Industriestandort Schleswig-Holsteins zu verdanken.

2.2 Wirtschaft und Beschäftigung

Die Wirtschaft Brunsbüttels ist durch den Handel und die Seefahrt geprägt. Die Stadt verfügt über drei industriell bedeutsame Häfen: Den Tiefwasser-Seehafen Elbehafen, den Ölhafen und den Hafen Ostermoor. Der Güterumschlag in den Häfen nimmt seit Jahren zu.

*Handel und Seefahrt mit
Tradition*

Das Industriegebiet südlich des Kanals ist das größte in Schleswig-Holstein. Hier haben sich seit Beginn den 1970er Jahren vorrangig Unternehmen aus der Chemie- und Mineralölwirtschaft sowie der Logistik angesiedelt (ISEK: 11). Ein



weiterer Schwerpunkt liegt in der Energiewirtschaft, wobei besonders der Bereich Windenergie immer mehr an Bedeutung gewinnt (Wohnungsmarktkonzept: 6).

Neben Seefahrt und Industrie ist die Landwirtschaft ein wichtiger Faktor der ökonomischen Struktur Brunsbüttels. Der weitaus größte Teil des Stadtgebiets wird als Agrarfläche genutzt. Auch das Umland ist landwirtschaftlich geprägt.

Zwischen Industrie und Landwirtschaft

Das Kernkraftwerk Brunsbüttel hat über Jahrzehnte das Image der Stadt nach außen geprägt. Im Zuge der Energiewende wurde es 2011 stillgelegt. Derzeit sind etwa 370 Mitarbeiter damit beschäftigt, den Rückbau vorzubereiten. Die Verfahren dazu sind eingeleitet.

Die Arbeitsmarktsituation in Brunsbüttel hat sich nach turbulenten Jahren in jüngerer Zeit stabilisiert. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt bei etwa 6000 (Monitoring: 13).

Stabile Beschäftigungslage

Der Anteil der Arbeitslosen in Brunsbüttel ist leicht rückläufig und liegt bei etwas unter 8 %. Auch die Quote der Langzeitarbeitslosen geht zurück, wohingegen der Anteil der jungen Arbeitslosen (arbeitslos gemeldete Personen unter 25 Jahren) dieser Tendenz nicht folgt und seit 2007 zwischen 10 und 14 % schwankt (Monitoring: 14).

Die Zahl derjenigen, die in Brunsbüttel arbeiten, aber außerhalb der Stadt leben, beträgt etwa 1600 (Wohnungsmarktkonzept: 6). Das zeigt, dass Brunsbüttel ein wichtiger Arbeitsplatzstandort in der Region ist.

2.3 Bevölkerung

In Brunsbüttel leben heute gut 13 000 Einwohner – mit abnehmender Tendenz. Das Schrumpfen der Einwohnerzahl ist mit einer stetigen Verschiebung der Bevölkerungsanteile hin zu einer älter werdenden Gesellschaft verbunden. So sind die Senioren ab 65 Jahren die am schnellsten wachsende Gruppe, während die jüngeren Altersgruppen bis 40 Jahre sämtlich abnehmen. Das Durchschnittsalter in Brunsbüttel liegt bei etwa 46 Jahren (Monitoring: 7) und damit drei Jahre über dem Bundesdurchschnitt (www.bbsr.bund.de).

Schrumpfende Bevölkerung

Der Anteil der Bewohner ohne deutschen Pass liegt bei 4,6 % und damit deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt von 7,7 % (Statistisches Bundesamt 2014: 7)

Ein Zehntel der Gesamtbevölkerung Brunsbüttels lebt in einer Bedarfsgemeinschaft, darunter etwa ein Drittel Kinder und Jugendliche. Da sie an der Gesamtbevölkerung nur einen Anteil von rund einem Fünftel (20 %) ausmachen, sind sie in dieser Gruppe überproportional vertreten.



Immerhin: Die Zahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften insgesamt hat seit 2007 um fast 25 % abgenommen (Monitoring: 17).

2.4 Wohnen

Obwohl die Bevölkerungszahlen seit Jahren rückläufig sind, nimmt der Wohnraum in Brunsbüttel zu. Zwischen 2002 und 2011 gab es bei den Wohngebäuden einen Zuwachs von 2 %. Die Neubautätigkeiten konzentrieren sich auf das Einfamilienhaussegment, während es im Geschosswohnungsbau einen Rückgang der Wohnungszahlen gab. Es ist also davon auszugehen, dass der Anteil der Wohneinheiten in Mehrfamilienhäusern weiter abnehmen wird. Schon jetzt befinden sich $\frac{3}{4}$ der Wohneinheiten in Einfamilien-, Doppel- oder Reihenhäusern. Nur $\frac{1}{4}$ der Wohnungen liegt in Mehrfamilienhäusern (Wohnungsmarktkonzept: 10).

*Immer mehr
Einfamilienhäuser*

Entsprechend groß sind die Wohnungen in Brunsbüttel. Weniger als 5 % der Wohneinheiten verfügen über nur zwei Zimmer oder weniger, während knapp 50 % der Wohnungen aus fünf oder mehr Zimmern besteht (ebenda).

2.5 Wasser und Grün, Erholung und Sport

Brunsbüttel verfügt mit dem an der Braake gelegenen Bürgerpark und dem Stadtpark über zwei öffentliche Parkanlagen. Vor allem der Bürgerpark bietet viel Raum für Erholung und Freizeit im Grünen. Außerdem befinden sich im gesamten Stadtgebiet mehrere Sportplätze. Entlang von Nord-Ostsee-Kanal und Elbe verlaufen jeweils übergeordnete Rad- und Wanderwege.

Die zahlreichen Wasserlagen in Brunsbüttel werden überwiegend gewerblich-industriell genutzt und sind für die Bewohner nur bedingt zugänglich. Die Deichanlagen an der Elbe sind oftmals so breit und hoch, dass ein unmittelbares Erleben des Wassers schwer möglich ist. Dafür gibt es einige Aussichtspunkte, von denen der Blick über Wasser und Marsch schweifen kann, die teils auch von den Wohngebieten aus zugänglich sind (ISEK: 12). Darüber hinaus sind dank der Wasserlage der Stadt Segeln und Segeltourismus möglich.

*Zugang zum Wasser
ausbaufähig*

Brunsbüttel verfügt über zwei zusammenhängende öffentliche Schwimmbäder: Das Freizeitbad LUV ist ein Hallen-Erlebnisbad mit Saunalandschaft und Bistro. Das angegliederte Hüttendorf und der Wohnmobilstellplatz bieten preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten für Touristen. Das städtische Freibad Ulitzhorn steht im Sommer zur Verfügung.



2.6 Bildung, Kultur und soziale Infrastruktur

Die Bildungslandschaft Brunsbüttels bietet zwei Grundschulen, eine Gemeinschaftsschule, ein Gymnasium und eine Förderschule. Sieben Kindertagesstätten halten Betreuungsplätze für Klein- und Vorschulkinder in ausreichender Zahl bereit.

Von der Kita bis zur Schule: alles da!

Während alle Formen von allgemeinbildenden Schulen vorhanden sind, fehlt es an einem differenzierten Ausbildungsangebot für Schulabgänger. Für viele ist das der Grund, nach Erreichen des Schulabschlusses aus Brunsbüttel wegzuziehen, gleichzeitig stellen viele Arbeitgeber fest, dass sie für die vorhandenen Ausbildungsplätze keine geeigneten Bewerber finden (ISEK).

Verschiedene Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten bietet die *Volkshochschule*. Außerdem wird das Bildungsangebot um eine *Musikschule* und die *Stadtbücherei* ergänzt.

Vielseitiges Weiterbildungs- und Kulturangebot

Das *Elbeforum* als Kultur- und Tagungszentrum bietet ein umfangreiches Kulturprogramm von überregionaler Bedeutung. Die Räumlichkeiten können auch für private Veranstaltungen (Kongresse, Seminare, Feiern) gemietet werden.

Mit der *Stadtgalerie* beheimatet das Elbeforum das städtische Kunstmuseum, dessen Sammlung beständig erweitert und um wechselnde Sonderausstellungen ergänzt wird. Betreiberin des Elbeforums wie der Stadtgalerie ist die Volkshochschule Brunsbüttel.

Auch das *Heimatmuseum Brunsbüttel* wird von der Volkshochschule betrieben. Es gibt einen Überblick über die Geschichte der Region und zeigt verschiedene historische Exponate.

Das *Stadtarchiv* bewahrt neben öffentlichem Archivgut einige private Sammlungen. Es hält zahlreiche historische Dokumente zur Ortsgeschichte, sowie Bildaufnahmen, Schulchroniken und eine Plakat- und Kartensammlung für Recherchezwecke bereit.

Das *Schleusenmuseum „Atrium“* zeigt Dokumente, Modelle, Videos und Schautafeln zur Geschichte des Nord-Ostsee-Kanals und seiner Bau- und Funktionsweise.

Das *Mehrgenerationenhaus/ Haus der Jugend* in Brunsbüttel vereint in Kooperation mit lokalen Partnern Angebote für alle Altersgruppen unter einem Dach. Im Mittelpunkt steht seine Funktion als generationenübergreifender Treffpunkt.

Ergänzt wird es durch den *Südseitentreff* südlich des Kanals, der als reiner Kinder- und Jugendtreff mit verschiedenen Freizeit- und Beratungsangeboten ein wichtiger Treffpunkt für diese Altersgruppen ist.



Daneben sind die *Kirchen*, die *Wohlfahrtsverbände* und lokale *Vereine* – vom Akkordeon-Club Brunsbüttel über Lyra bis zum Verein Wattolümpiade e. V., der alljährlich das gleichnamige sportlich-spaßige Event im Elbschlick veranstaltet, – wichtige Träger von kulturellen und sozialen Angeboten in Brunsbüttel.

Was fehlt, sind vor allem Treffpunkte und Freizeitangebote für Jugendliche und junge Erwachsene (ISEK: 22).

2.7 Nahversorgung

Das Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot in Brunsbüttel ist zwar durchaus ausreichend, konzentriert sich aber auf die Zentrumsanlagen rund um die Koogstraße und das Neue Zentrum. In den Wohngebieten der Peripherie ist eine fußläufige Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs nicht möglich (Wohnungsmarktkonzept: 7, ISEK: 43). Die beiden Zentren sind, obwohl sie nicht weit voneinander entfernt sind, nur schlecht verknüpft. Insbesondere ihre fußläufige Verbindung wird nicht wahrgenommen. Vor allem die durch kleinteiligen Einzelhandel dominierte Koogstraße weist leerstehende Laden- und Gewerbeflächen auf.

In Brunsbüttel ist ein breites Angebot an medizinischer Versorgung gegeben. Einen wichtigen Beitrag leistet das Westküstenklinikum Brunsbüttel, das sowohl die ambulante wie auch die stationäre Versorgung sicherstellt. Es umfasst mehrere medizinische Abteilungen, eine psychiatrische Tagesklinik sowie eine Reihe von fachärztlichen und therapeutischen Praxen. Über das Stadtgebiet verteilt versorgen rund zehn Facharztpraxen, mehrere gesundheitliche Beratungsstellen, gesundheitsbezogene Praxen und drei Apotheken die Stadt und die nähere Umgebung.

Nahversorgung vor allem in den Zentren



3 Die Befragung

3.1 Anlass

Nachdem im Rahmen des ISEK-Prozesses klar herausgestellt wurde, dass Brunsbüttel ständig an Einwohnern verliert, stellte sich den Beteiligten die Frage, wie die Attraktivität der Stadt für ihre heutigen Bewohner zu verbessern sei und wie neue Bewohner gewonnen werden könnten.

Dies war der Anlass, im ersten Halbjahr 2015 eine Befragung unter den Bewohnern der Stadt durchzuführen. Ausgangspunkt war die Überzeugung, dass die Bewohner als ausgewiesene Experten für das Leben in Brunsbüttel anzusehen seien, die genau Auskunft geben können über die Stärken und Schwächen ihrer Stadt. Aus ihren Antworten lassen sich konkrete Handlungsansätze ableiten, wie Brunsbüttel in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben kann.

Die Befragung erfüllt damit wesentlich mehr als nur den Zweck der reinen Datenerhebung. Ein wesentlicher Anspruch war es von Anfang, auf diese Weise die Beteiligung der Bürger an der Gestaltung ihres Wohnumfeldes und ihrer Gemeinde sicherzustellen.

Bewohner als Experten

3.2 Methodisches Vorgehen

Als Verfahren für die Datenerhebung wurde eine postalische Befragung gewählt. Es wurde ein teilstandardisierter Fragebogen entwickelt, der verschiedene Aspekte der Wohnzufriedenheit, vom baulichen Zustand der Wohnungen bis zur Nutzung öffentlicher Einrichtungen in der Stadt, umfasst. Um eine möglichst hohe Beteiligung zu erreichen, wurde der Fragebogen als Kurzfragebogen konzipiert und die Zahl der Fragen auf 12 beschränkt.

Mit acht geschlossenen Fragen, bei denen die Befragten aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auswählen konnten, wurden Angaben zur aktuellen Wohnzufriedenheit und zur Wohnsituation erfasst. Ergänzend wurden drei offene Fragen gestellt, um herauszufinden, welche Aspekte die Wohnzufriedenheit bzw. Wohnunzufriedenheit begründen. Diese Fragen lauteten:

- „Bitte sagen Sie uns, was Ihnen hier in Brunsbüttel besonders gut gefällt.“
- „Was gefällt Ihnen in Brunsbüttel überhaupt nicht? Was stört Sie?“
- „Welches Problem sollte Ihrer Meinung nach in Brunsbüttel vorrangig gelöst werden?“

Da bei diesen Fragen keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben wurden, konnte ein unverfälschtes und unvoreingenommenes Bild der positiven und negativen Seiten der Stadt gewonnen werden. Ziel war es, nicht die bekannten Sichtweisen abzufragen, sondern auch bislang unerkannte Stärken und Schwächen

Methodenmix: Offene und geschlossene Fragen



Brunsbüttels aufzutun. Die Antworten sind entsprechend vielfältig.² Die Auswertung der offenen Fragen erfolgte auf quantitative und auf qualitative Weise. Dabei wurden die Antworten unter Sammelkategorien zusammengefasst, um möglichst aussagekräftige Themenkomplexe zu erzielen.

In standardisierter Form wurde zudem die Intensität der Nutzung öffentlicher Einrichtungen in Brunsbüttel ermittelt. Außerdem wurde im abschließenden Teil des Erhebungsbogens mittels zehn standardisierten Fragen die soziodemografische Lage der Befragten erfasst (Alter, Ausbildung, Erwerbstätigkeit, Haushaltsgröße etc.).

Der Fragebogen wurde von der Stadt Brunsbüttel mit einem erläuternden Anschreiben allen Haushalten zugeschickt mit der Bitte, ihn innerhalb einer bestimmten Frist ausgefüllt zurückzusenden. Presseaufrufe begleiteten die Befragung.

Auswertung auf gesamtstädtischer Ebene und in den Teilräumen der Stadt

Anschließend wurden die Daten statistisch ausgewertet und einzelne Variablen für den vorliegenden Bericht in Zusammenhang miteinander gebracht.

Um neben den gesamtstädtischen auch kleinräumige Aussagen treffen zu können, wurde die Einteilung des Stadtgebietes in neun Teilräume aus dem Stadtmonitoring von 2013 übernommen.

1. Brunsbüttel-Mitte
2. Kippe
3. Brunsbüttel-Ort
4. Süderstraße/Altenhafen
5. Mohrsche Weide
6. Neues Zentrum
7. An der Sprante/Am Belmermoor
8. Brunsbüttel-Süd
9. Außenbereiche

² Bei der Auswahl der Befragungsmethode muss berücksichtigt werden, dass die Antworten – und damit die absoluten Zahlen – bei geschlossenen Fragen grundsätzlich höher sind als bei offenen Fragen. Da es bei dieser Befragung jedoch vor allem darum ging, zu erfahren, was die Bewohner an ihre Stadt bindet oder in Zukunft binden würde, haben sich die Gutachter in Absprache mit der Stadt Brunsbüttel für eine offene, kreative Variante mit einigen standardisierten Fragen entschieden.



Die Ergebnisse der Befragung wurden sowohl für das gesamte Stadtgebiet als auch für die einzelnen Teilräume ausgewertet. Dabei war der Rücklauf aus den verschiedenen Teilräumen unterschiedlich hoch. Um eine Vergleichbarkeit zu erreichen, wurden die Angaben daher in der Auswertung in relativen Prozentsätzen dargestellt und weniger in absoluten Zahlen.



3.3 Aussagen zur Stichprobe und zur Bürgerbeteiligung

Nach Ablauf der Frist waren insgesamt 1564 gültige Fragebögen eingegangen. Damit haben mehr als 26 % der Haushalte an der Befragung teilgenommen. Der Rücklauf ist damit ausgesprochen hoch und übertrifft alle Erwartungen (Tabelle 1).

Hohe Beteiligung

	absolut	in Prozent
Grundgesamtheit	5930 Haushalte	100
Stichprobe	1564 Haushalte	26,4

Tabelle 1: Anteil der Haushalte

Schon Rücklaufquoten von mehr als 15 % sind bei schriftlichen Befragungen schwer zu erreichen, insbesondere dann, wenn es sich um Umfragen handelt, die sich nicht an einen speziellen Personenkreis wenden (vgl.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ausschöpfungsquote>).

Der Fragebogen konnte je nach Haushaltsgröße von ein oder zwei Personen ausgefüllt werden. Die Anzahl der Personen, die an der Befragung teilgenommen haben, liegt daher über der Anzahl der befragten Haushalte. Insgesamt haben sich 2627 Brunsbütteler an der Befragung beteiligt (Tabelle 2).

	absolut	in Prozent
Grundgesamtheit	10925 Personen ³	100
Stichprobe	2627 Personen	24,1

Tabelle 2: Anteil der Personen

Ein hoher Rücklauf zählt zu den wichtigsten Gütekriterien empirischer Befragungen, da dadurch die Gefahr von Verzerrungen durch systematische Ausfälle verringert wird (Petermann 2005: 57, Engel/Schmidt 2014: 332). Er zeigt in diesem Fall auch, dass das Interesse der Brunsbütteler an der Gestaltung ihrer Gemeinde hoch ist.

Die *Auswertung* bezieht sich auf die Personenzahl der Stichprobengröße (Tabelle 2). Nahezu alle dargestellten Prozente sind darauf bezogen berechnet worden. Lediglich bei der Haushaltsform und bei der Haushaltsgröße beziehen sich die Ergebnisse auf die Haushalte (Tabelle 1). Auch bei den offenen Fragen

Auswertung und Bezugsgröße

³ Alle volljährigen Einwohner (Quelle: Einwohnerstatistik - Altersstruktur, Stand Januar 2014)



ist die Personenzahl die Bezugsgröße. Zu einigen Fragen gab es teilweise keine Angaben (k.A.). Dieser Anteil wurde bei der prozentualen Berechnung nicht berücksichtigt; die Zahlen sind somit bereinigt worden.

Kriterien Stichprobe

Im Folgenden wird die Stichprobe anhand einiger zentraler Kriterien beschrieben und mit der Grundgesamtheit⁴ verglichen. So kann die Güte und Aussagekraft der erhobenen Daten festgestellt werden.

Altersstruktur

Hinsichtlich der *Altersstruktur* zeigt sich, dass in der Stichprobe die Gruppe der Jüngeren (unter 25 Jahre) unterrepräsentiert ist (Abbildung 1).

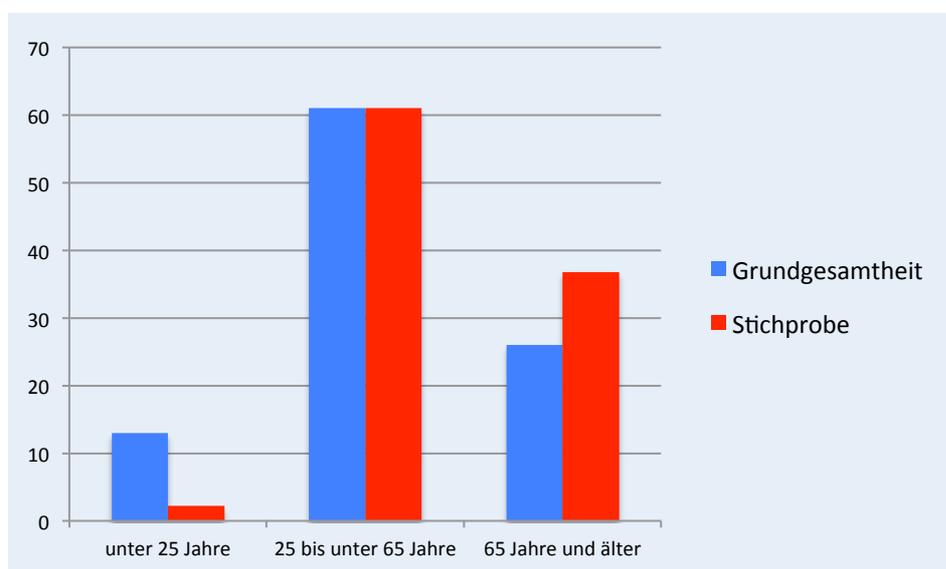


Abbildung 1: Altersstruktur der Befragten

Etwa im gleichen Maße ist die Gruppe der über 65jährigen überrepräsentiert, während der Anteil der Befragten zwischen 25 und 65 Jahre an der Stichprobe ihrem Anteil an der Grundgesamtheit entspricht. Die älteren Menschen sind in Brunsbüttel eher bereit, sich an der Befragung zu beteiligen, u.a. weil sie mehr auf ihr Wohngebiet angewiesen sind, sich demzufolge stärker für ihr Wohnumfeld interessieren und außerdem mehr Zeit zur Verfügung haben.

Jüngere Erwachsene haben sich seltener beteiligt

Die Ergebnisse zur Erwerbstätigkeit spiegeln die Altersstruktur wider: Rentner haben sich in hohem Maße (41,5%) an der Befragung beteiligt, jedoch auch bei denjenigen Personen im erwerbsfähigen Alter ist die Beteiligung mit 1189 Per-

⁴ Mit *Grundgesamtheit* wird im Folgenden die gesamte erwachsene Bevölkerung Brunsbüttels bezeichnet. Die *Stichprobe* umfasst diejenigen, die an der Befragung teilgenommen haben.



sonen und 45,9 % hoch einzuschätzen. Rentner und nicht erwerbstätig Beschäftigte halten sich mit den Beschäftigten die Waage.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Befragung darauf abzielte, die Wohnzufriedenheit der erwachsenen Bewohner Brunsbüttels als Verantwortliche für den Wohnsitz der Haushalte und Familien zu ermitteln. Die Gruppe der Kinder und Jugendlichen wurde bewusst ausgeklammert. Für deren Beteiligung sind zudem besondere Verfahren und Erhebungsinstrumente erforderlich. Es erscheint allerdings sinnvoll, in einem weiteren Schritt auch die Beteiligung dieser Zielgruppen zu ermöglichen, denn Kinder und Jugendliche nutzen und beurteilen den Stadtraum auf ihre Weise. Sie haben eigene Vorstellungen und Bedürfnisse, die im Rahmen dieser Untersuchung nicht erfasst wurden. Durch ihre Beteiligung kann eine Bindung an die Stadt entstehen, vor allem, wenn sie erleben, dass ihre Anregungen ernst genommen werden und – wenn auch nur teilweise – umgesetzt werden.

Gender

Hinsichtlich des Kriteriums *Geschlecht* lassen sich keine signifikanten Verschiebungen feststellen. (Abbildung 2).

Männer und Frauen haben sich gleichermaßen beteiligt

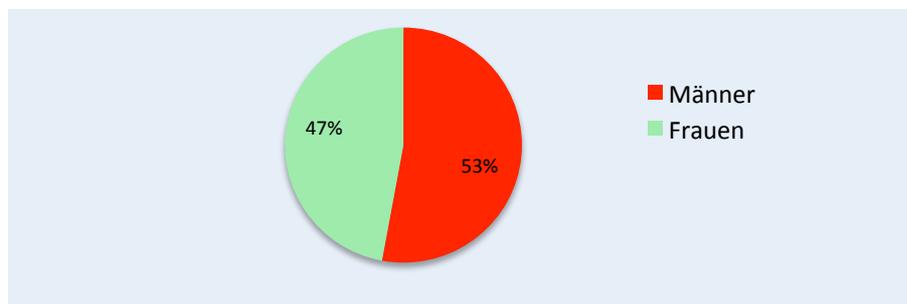


Abbildung 2: Teilnahme nach Geschlechtern

Haushaltsgröße

Die durchschnittliche *Haushaltsgröße* der Stichprobe liegt bei 2,1 Personen und entspricht damit dem Mittelwert der Grundgesamtheit (ISEK: 23).

Durchschnittliche Haushaltsgröße: 2,1 Personen.

Gleichwohl gibt es eine Verschiebung der Stichprobe zulasten der Singlehaushalte. Während sie in der Grundgesamtheit mit 37 % die größte Gruppe ausmachen, liegt ihr Anteil an der Stichprobe bei nur 27 %. Überproportional vertreten sind Zwei-Personen-Haushalte mit 50 %. Sie machen in der Grundgesamtheit lediglich 35 % aus.



Dieser Effekt schlägt sich auch in den Aussagen über die *Haushaltsform* nieder: 46 % der Befragten leben als Paar zusammen, 27 % leben alleine, 20 % sind Familien und 4 % alleinerziehend (Abbildung 3).

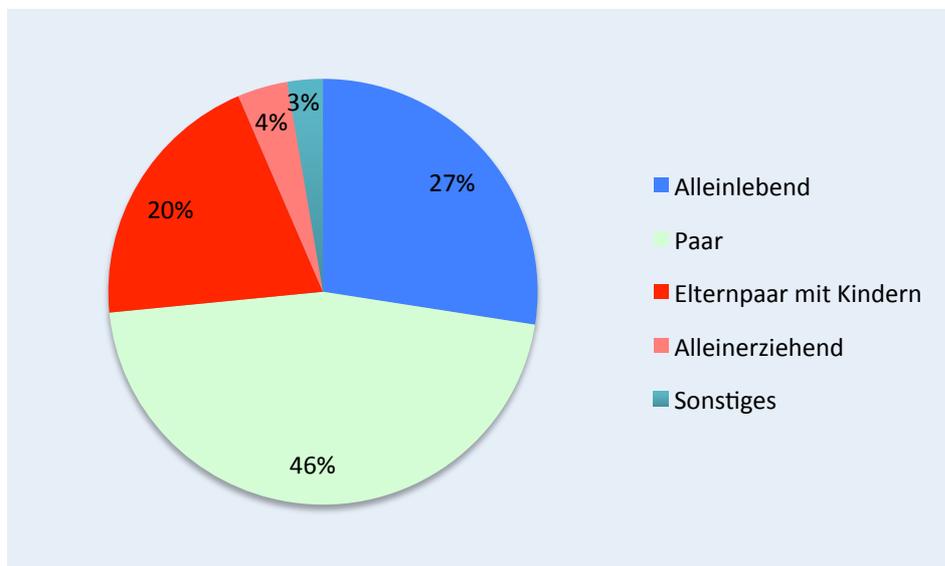


Abbildung 3: Anteile der Haushaltsformen

Der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familien mit minderjährigen Kindern entspricht mit 19 % dem bundesweiten Durchschnitt (BMFSFJ 2012: 6).

Bildungsgrad

Im Bezug auf den *Bildungsgrad* der Teilnehmer zeigt sich, dass die in der empirischen Sozialforschung häufig vorkommende Schiefelage zugunsten der gut ausgebildeten Mittelschicht (sog. Mittelschicht-Bias, vgl. Hartmann/Schimpl-Neimanns 1992: 317) bei der vorliegenden Untersuchung nicht festzustellen ist. Diese Schiefelage kommt dadurch zustande, dass Personen mit höheren Bildungsabschlüssen in der Regel eher bereit sind, sich an Befragungen zu beteiligen. Dies gilt umso mehr bei schriftlichen Befragungen und führt dazu, dass die Bevölkerungsgruppen mit geringerem Bildungsgrad nicht angemessen vertreten sind.

Bei der vorliegenden Untersuchung in Brunsbüttel ist dieser Effekt jedoch nicht eingetreten: Der Anteil der Personen mit Hauptschulabschluss liegt bei gut 35 %, der Anteil der Personen mit Realschulabschluss bei knapp 40 %, Personen mit Fachabitur oder Abitur machen 23 % der Befragten aus. Vergleicht man diese Zahlen mit den bundesdeutschen Mittelwerten, lässt sich sogar eine leichte Verzerrung zulasten der Bevölkerungsgruppen mit (Fach-) Hochschulreife feststellen (Tabelle 3).

Keine Verzerrung durch besser ausgebildete Mittelschicht



Schulabschluss	Stichprobe	BRD (2012)
Keinen Abschluss	1,1	3,8
Hauptschule	35,5	35,6
Realschule	39,6 ⁵	29
Fachabitur/Abitur	22,6	27,3
Sonstiges	1,2	

Tabelle 3: Schulabschluss

Die hohe Bereitschaft zur Teilnahme an der Befragung zeigt, dass die Brunsbütteler ein starkes Interesse daran haben, an der Gestaltung ihrer Gemeinde mitzuwirken. Sie ist umso bemerkenswerter, als es keinerlei „Gegenleistungen“ für das Ausfüllen des Fragebogens gab. Ein wesentliches Ziel der Befragung, die frühzeitige und umfassende Beteiligung der Bürger an den weiteren Planungen für ihre Gemeinde, wurde damit in hohem Maße erreicht.

Zusammenfassend lassen sich im Hinblick auf die Stichprobe der Untersuchung folgende Schlüsse ziehen:

- Der Rücklauf der Befragung ist mit rund 25 % sehr hoch. Eine der zentralen Voraussetzungen zur Vermeidung bzw. Minimierung von systematischen Verzerrungen bei empirischen Erhebungen ist mithin gegeben.
- Im Hinblick auf das Ziel der Bürgerbeteiligung lässt sich sagen, dass die unerwartete hohe Beteiligung für das Interesse der Bürger an ihrem Wohnumfeld spricht.
- Allerdings ist dieses Interesse offenbar bei den jüngeren Erwachsenen weniger stark ausgeprägt (bzw. von geringerer Priorität), denn sie haben sich seltener an der Befragung beteiligt und sind daher in der Stichprobe etwas unterrepräsentiert.
- Bei den zentralen Kategorien *Geschlecht* und *Haushaltsgröße* gibt es keine nennenswerten systematischen Verschiebungen. Es ist lediglich ein leichtes Übergewicht von Zwei-Personen-Haushalten festzustellen. Offenbar ist die Bereitschaft, sich an der Befragung zu beteiligen, unter Paaren besonders hoch ausgeprägt.
- Hinsichtlich des *Schulabschlusses* ist gegenüber dem bundesdeutschen Mittelwert eine leichte Verschiebung zugunsten der mittleren Abschlüsse zu verzeichnen.

⁵ Brunsbüttel verfügte bis 1974 lediglich über eine Realschule.



Auch wenn die Zusammensetzung der Stichprobe hinsichtlich des Alters etwas von der Grundgesamtheit abweicht, kann man von der Repräsentativität der Daten ausgehen, da die Verteilung der übrigen Merkmale jene der Grundgesamtheit sehr gut widerspiegelt. Zudem ist der Rücklauf der Befragung so hoch, dass sich immer noch eine ausreichende Zahl jüngerer Menschen ab 18 Jahren daran beteiligt hat, um aus ihren Aussagen Schlussfolgerungen auf die Grundgesamtheit ziehen zu können.

Allerdings war die Befragung ausschließlich auf die Zielgruppe der Erwachsenen ausgerichtet. Die Meinungen der jüngeren Brunsbütteler bis 18 Jahre wurden in diesem Rahmen nicht ermittelt. Hier bieten sich gezielte Untersuchungen mit angepassten Fragebögen (online) an, ggf. in Kooperation mit den örtlichen Schulen und Jugendeinrichtungen (vgl. S. 14).



4 Ergebnisse

4.1 Wohnzufriedenheit in Brunsbüttel 2015⁶

Die Ergebnisse der Befragung zeigen deutlich: Die Mehrheit der Bewohner Brunsbüttels ist zufrieden mit ihrer Stadt. 60 % von ihnen sagen aus, gern in Brunsbüttel zu leben. 32 % antworten auf die Frage, ob sie gerne hier leben, eingeschränkt mit „es geht, teils/teils“. Wirklich ungerne leben nur 7,4 % der Befragten in Brunsbüttel (Abbildung 4).

Die meisten Befragten leben gern in Brunsbüttel

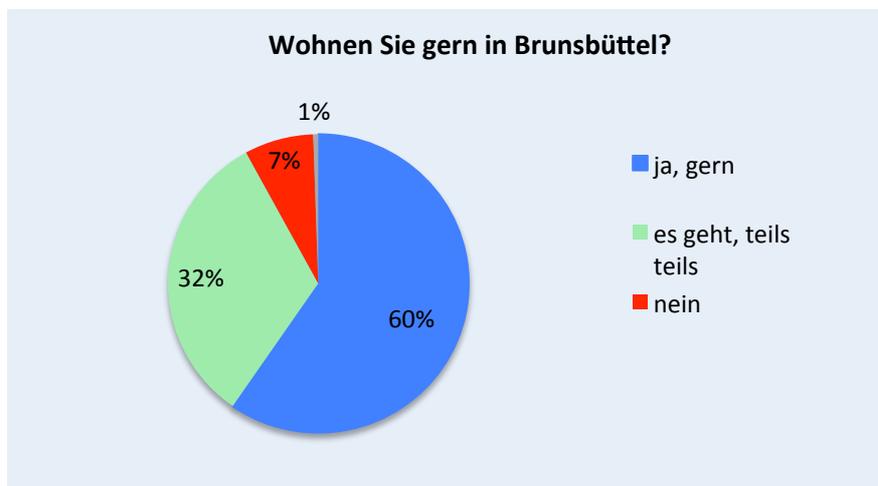


Abbildung 4: Wohnzufriedenheit in Brunsbüttel

Die hohe Wohnzufriedenheit der Bewohner spiegelt sich in einer starken Bindung an ihre Stadt wider: 60 % der Bewohner leben schon seit mehr als 25 Jahren in Brunsbüttel, knapp 30 % sogar schon seit mehr als 45 Jahren (Abbildung 5).

Starke Bindung an die Stadt Wohndauer

Wohndauer

Die durchschnittliche *Wohndauer* in Brunsbüttel beträgt 34 Jahre. 27 % der Brunsbütteler leben seit ihrer Geburt in der Stadt.

⁶ Die Bezugsgröße in den folgenden Abschnitten ist die Stichprobengröße aller abgegebenen Personenmeinungen (2627) abzüglich der jeweiligen Kategorie „Keine Angabe“.

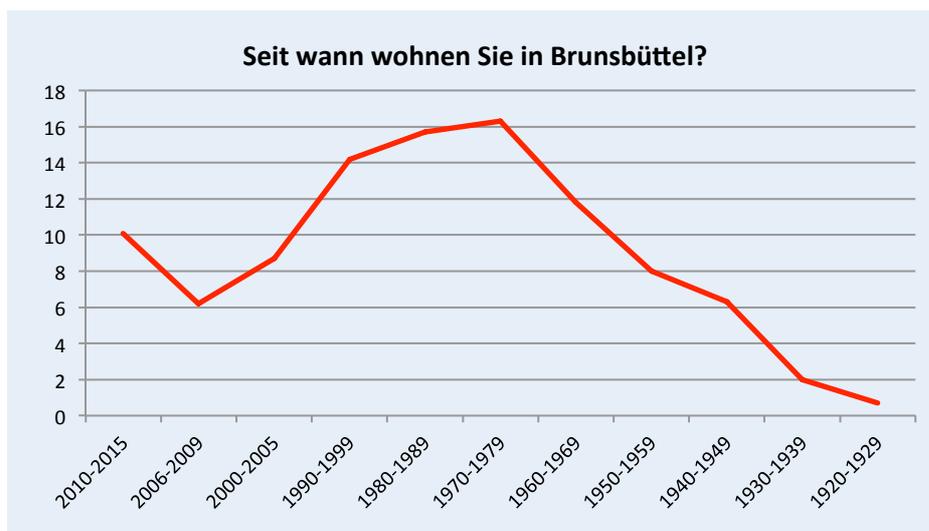


Abbildung 5: Wohndauer in Brunsbüttel

Rund 22 % der Befragten geben an, innerhalb der letzten fünf Jahre nach Brunsbüttel gezogen zu sein. Das erscheint auf den ersten Blick für eine Stadt mit schrumpfender Bevölkerung relativ hoch, entspricht aber den seit 2010 zugezogenen Privathaushalten. Geht man von durchschnittlich etwa 600 Zuzügen pro Jahr aus (Monitoring: 11), sind innerhalb der letzten fünf Jahre 3000 Personen nach Brunsbüttel gezogen, was einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 22,9 % entspricht. In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf die Untersuchungen im Rahmen des ISEK-Prozesses verwiesen, die deutlich gemacht haben, dass das Schrumpfen der Bevölkerung vor allem darauf zurückzuführen ist, dass im Verhältnis zur Anzahl der Sterbefälle zu wenige Kinder geboren werden. Das Wanderungssaldo (Verhältnis der Fortzüge zu den Zuzügen) trägt nur zu einem geringen Teil dazu bei, dass die Bevölkerungszahlen seit Jahren abnehmen.

Wohndauer

Fluktuation

Hinsichtlich der *Wohnungsfluktuation* verdeutlichen die Ergebnisse der Befragung, dass sie in Brunsbüttel eher gering ausgeprägt ist: Knapp 50 % der Bewohner sind vor über 15 Jahren das letzte Mal umgezogen. 5 % wohnen sogar seit mehr als 45 Jahren in der gleichen Wohnung bzw. im gleichen Haus. Das ist vor allem durch den hohen Anteil an Eigentümern in Brunsbüttel zu erklären.

Geringe Fluktuation



Abbildung 6: Wohndauer in der jetzigen Wohnung (in Prozent)

In diesem Zusammenhang sei auf ein Problem hingewiesen, das jede Bewohnerbefragung zur Wohnzufriedenheit mit sich bringt: Die Wanderungsbewegungen über die Gemeindegrenzen (Zuzüge und Fortzüge) können durch diese Form der Erhebung nicht abgebildet werden. Diejenigen, die bereits weggezogen sind, werden dadurch ebenso wenig erreicht, wie diejenigen, die sich (noch) nicht für die Stadt als Wohnstandort entschieden haben, obwohl sie es könnten - weil sie z. B. in Brunsbüttel arbeiten.

Betrachtet man die Ergebnisse der Untersuchung zur Zufriedenheit genauer, fällt auf, dass die Eigentümer in Brunsbüttel im Durchschnitt zufriedener mit ihrem Wohnort sind, als die Mieter (Abbildung 7): Zwei Drittel der Eigentümer (66 %) sagen, dass sie gern in Brunsbüttel leben. Von den Mietern stimmen immerhin 55 % dieser Aussage zu. Umgekehrt zeigt sich: Während 11 % der Mieter *nicht* gern in Brunsbüttel leben, sind es bei den Eigentümern nur 6 %.

Eigentümer zufriedener als Mieter

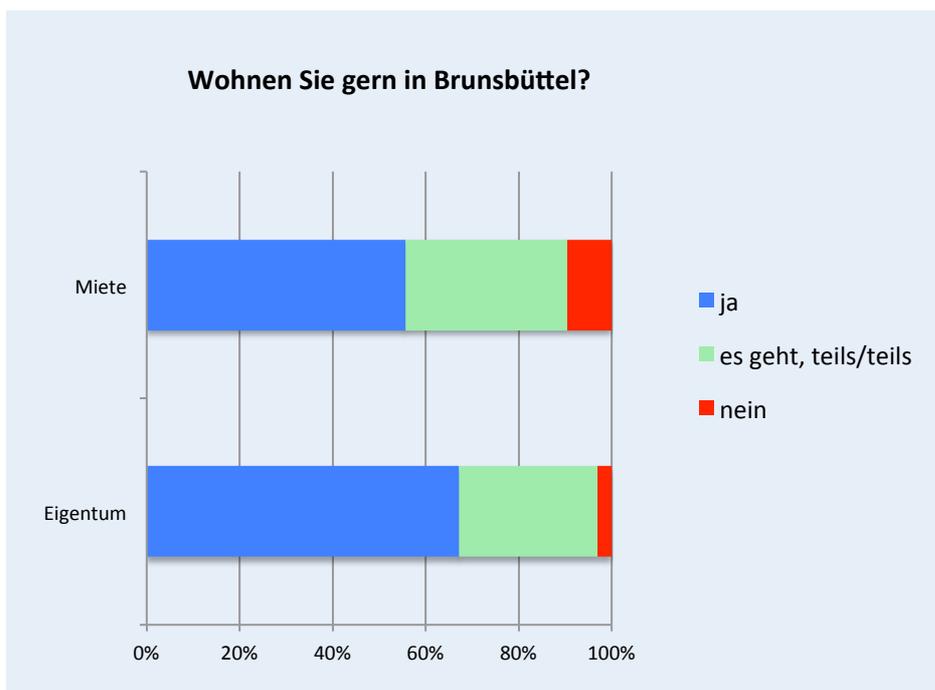


Abbildung 7: Zusammenhang von Eigentumsverhältnis und Wohnzufriedenheit

Dieses Ergebnis stimmt mit den Erkenntnissen anderer empirischer Untersuchungen überein, wonach die Zufriedenheit in der Regel bei Eigentümern höher ausgeprägt ist, als bei Mietern (vgl. Schaderstiftung 2005). Eine mögliche Ursache dafür ist, dass Eigentümer im Durchschnitt über höhere finanzielle Ressourcen verfügen. Auch eine höhere Wohnsicherheit und größere Gestaltungsspielräume können Gründe für eine höhere Zufriedenheit von Eigentümern sein (Brettschneider 2015: 7).

Umzugsabsichten⁷ und Wohnzufriedenheit

Gefragt, ob sie in naher Zukunft einen Umzug planen, antworten 9 % (242) der befragten Brunsbütteler mit „ja“ und weitere 14 % (367) mit „vielleicht“. Von diesen Umzugswilligen (609) möchte nahezu ein Drittel (32 %) innerhalb Brunsbüttels umziehen, etwas mehr als ein Drittel (36 %) möchte die Stadt lieber verlassen. Ein Viertel (25 %) ist diesbezüglich noch unentschieden.

Diejenigen, die einen Wohnungswechsel planen, sind eher unzufrieden mit ihrem Wohnort: Von ihnen geben nur knapp 37 % an, gerne in Brunsbüttel zu leben. 31 % geben an, nicht gerne hier zu leben, ebenso viele äußern sich mit „es geht, teils/teils“ (Abbildung 8).

Umzugsabsichten

Umzugsabsichten und Wohnzufriedenheit

⁷ Bei den Umzugszielen sowie den Gründen für einen Umzug dient die Gruppe der Personen als Bezugsgröße, die angegeben haben, „auf jeden Fall“ oder „vielleicht“ umziehen zu wollen (609 Nennungen).

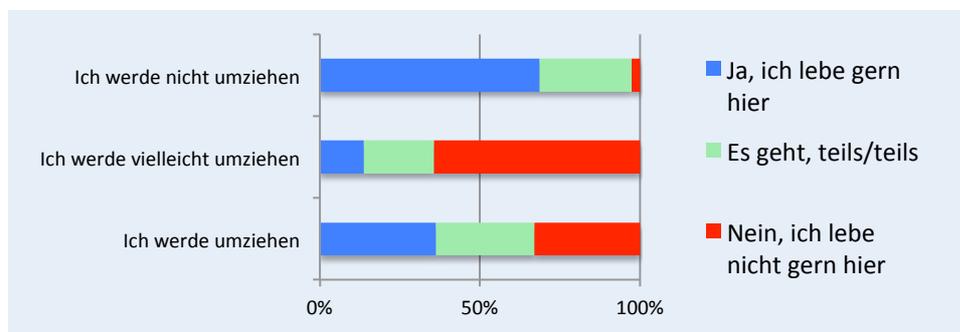


Abbildung 8: Zusammenhang Umzugspläne und Wohnzufriedenheit

Auffällig ist, dass gerade die Gruppe derjenigen, die vielleicht in naher Zukunft umziehen, eine geringe Wohnzufriedenheit aufweist (über 60 % von ihnen sagen, dass sie nicht gern in Brunsbüttel leben). Das lässt sich dadurch erklären, dass sie einen Umzug ins Auge fassen, gerade weil sie sich nicht wohl in der Stadt fühlen – aber ohne dass es einen äußeren Grund gäbe, der sie zu einem Umzug zwingt. Unter denjenigen, die einen Umzug bereits fest geplant haben, sind mehr, die einen objektiven Grund dafür haben, der nicht mit der allgemeinen Unzufriedenheit zusammenhängt (z. B. familiäre oder berufliche Gründe).

Begründet werden die Umzugspläne mit Mängeln des Wohnumfelds (8,2 %), beispielsweise mit zu wenigen Freizeitmöglichkeiten (2,5%), schlechten Einkaufsmöglichkeiten (1,8 %) oder unzureichender Kinderbetreuung vor Ort (1,2 %). 35 Personen (5,7 %) geben an, aus Brunsbüttel wegziehen zu wollen, weil es „nicht attraktiv“ genug sei. Für 19 Personen (3,2 %) ist die Nähe des AKW bzw. der Industrie ausschlaggebend für den geplanten Wohnungswechsel. Doch auch der Zustand der Wohnung wird als Umzugsgrund angeführt (2,8 %), andere möchten gerne Eigentum erwerben (3 %), 16 Haushalte möchten sich verkleinern. Berufliche Gründe für den Umzug führen 52 Personen (8,6 %) an, dazu kommen Ausbildung oder Studium (1,1 %).

Der mit Abstand wichtigste Grund für den Umzug ist jedoch das Alter. Dies wird in der Befragung von 102 Personen (16,7 %) geäußert und kommt auch bei der Frage zum Ausdruck, in welche Wohnform die Befragten umziehen werden: 180 Personen (30 %) sagen aus, in ein Seniorenwohnheim oder eine seniorengerechte Wohnung umzuziehen. 222 Personen (36,5 %) möchten in ein Eigenheim ziehen. Mit 173 Personen (28,4 %) ist gleichzeitig der Anteil derjenigen recht hoch, die in eine Mietwohnung ziehen möchten.

Umzugsgründe

*Wichtigster Umzugsgrund:
Das Alter*



Mit der Qualität ihrer Wohnung sind die Brunsbütteler überwiegend zufrieden: 77 % stufen den baulichen Zustand ihrer Wohnung bzw. ihres Hauses als gut ein. 16 % sehen einen allgemeinen Modernisierungs- und Instandsetzungsbedarf und 10 % einen Bedarf an energetischer Sanierung (Abbildung 9).

16 % sehen Modernisierungs-/ Instandsetzungsbedarf

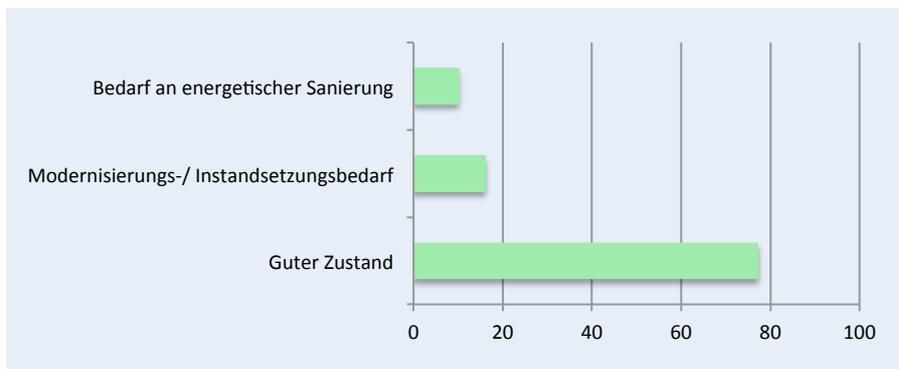


Abbildung 9: Einschätzung des Wohnungszustandes (in Prozent)

Bei näherer Betrachtung der Ergebnisse zeigt sich, dass die subjektive Bewertung des Wohnumfelds mit der Bewertung der Wohnung zusammenhängt: Diejenigen, die den Zustand ihrer Wohnung als gut einstufen, sagen zu 62 %, dass sie gern in Brunsbüttel leben. Bei denjenigen, die einen Modernisierungs- oder Instandsetzungsbedarf sehen, sind es nur 49 % (Abbildung 10).

Zufriedenheit mit der Wohnung und mit dem Wohnort hängen zusammen

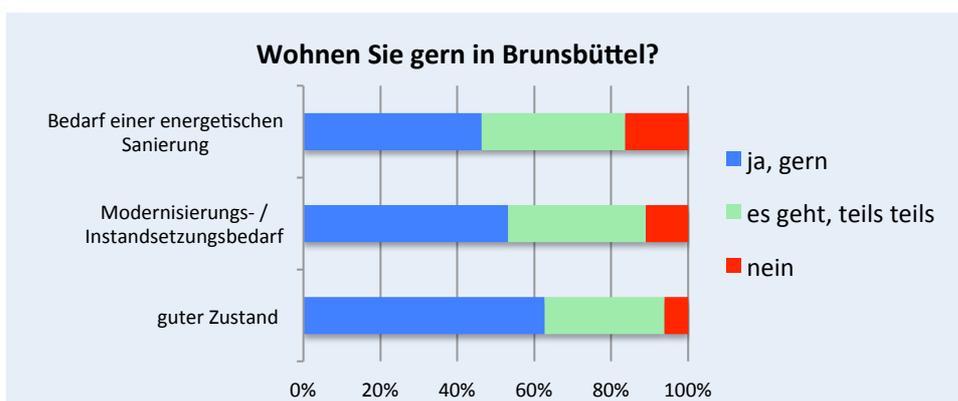


Abbildung 10: Zusammenhang Wohnzufriedenheit - Zustand der Wohnung

Diese Tendenz stimmt mit den Ergebnissen der Wohnzufriedenheitsforschung überein, wonach die Beurteilung der eigenen Wohnung und des Wohnumfeldes bzw. Wohnortes eng zusammenhängen: Wer sich an seinem Wohnort wohlfühlt, ist mit seiner Wohnung zufriedener – und umgekehrt (vgl. Thomä 2009: 7).



Bei der Beurteilung der Wohnungsqualität zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen Wohneigentümern und Mietern. Während die befragten Eigentümer den Zustand ihrer Wohnung bzw. ihres Hauses zu 85 % als gut bezeichnen, sind es bei den Mietern nur 56 %. Bei den Mietern mit Berechtigungsschein sind es sogar nur 50 %. Einen Modernisierungs-/Instandsetzungsbedarf stellen 33 % der Mieter fest, aber nur 10 % der Eigentümer. Bei den Mietern mit Berechtigungsschein sind es sogar 37 % (Tabelle 5).

Mieter beurteilen den Zustand ihrer Wohnung schlechter

Besitzverhältnis	Guter Zustand	Bedarf an Modernisierung/ Instandsetzung	Bedarf an energetischer Sanierung
Eigentümer	85	10	10
Mieter	56	33	20
davon mit Berechtigungsschein	50	37	20

Tabelle 5: Einschätzung des Wohnungszustands nach Besitzverhältnissen (in Prozent)

Folgt man der oben dargestellten These vom Zusammenhang zwischen der subjektiven Bewertung von Wohnumfeld und Wohnung, so lässt sich die im Mittel geringere Zufriedenheit der Mieter mit dem Wohnen in Brunsbüttel in Teilen mit der geringeren Qualität ihrer Wohnungen erklären.

Diese Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass sich die Wohnzufriedenheit in Brunsbüttel gut fördern lässt, indem man wohnungsbezogene Investitionen im Mietwohnungsbereich durchführt. Diese sollten aber nicht isoliert stehen, sondern immer mit der Umsetzung sozial-kultureller Projekte oder deren Nähe zusammengesehen werden.

Alter und Wohnzufriedenheit

Ein weiteres Phänomen, das in der empirischen Forschung allgemein beobachtet wird, ist die Tatsache, dass die Wohnzufriedenheit mit steigendem Alter zunimmt. Diese Prozesse scheinen auch in Brunsbüttel zu wirken: Die Zufriedenheit nimmt zu, je älter die Befragten sind. Von den Über-65-Jährigen sagen 72 %, dass sie gerne in Brunsbüttel wohnen. Bei den Unter-25-Jährigen sind es nur 32 % (Abbildung 11).

Wohnzufriedenheit nimmt mit dem Alter zu

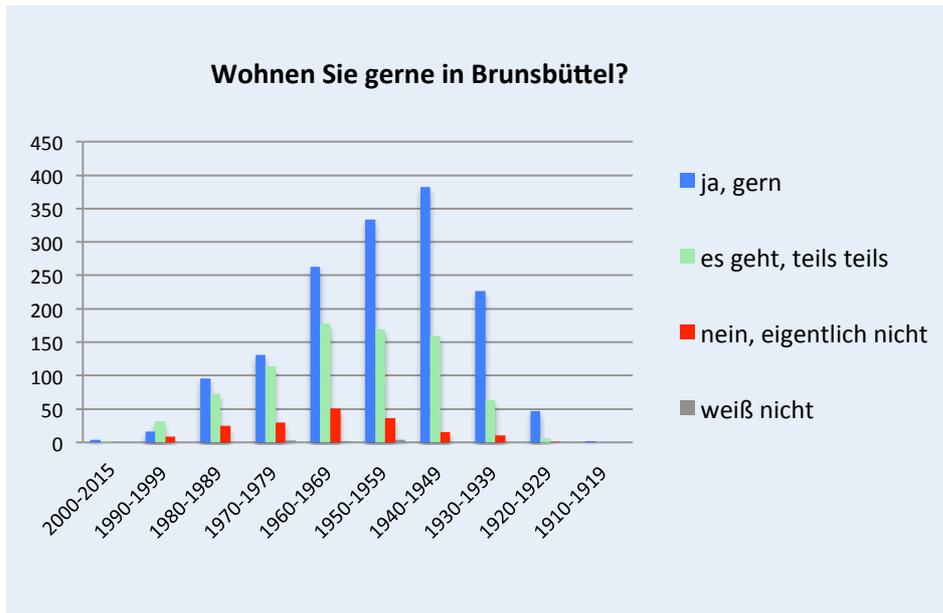


Abbildung 11: Wohnzufriedenheit nach Jahrgängen

Dazu passt, dass die „treuesten“ Brunsbütteler die zufriedensten sind: Abbildung 12 zeigt, dass die Bewohner häufiger sagen, sie leben gern in Brunsbüttel, je länger sie ihren Wohnsitz schon in der Stadt haben (Abbildung 12).

Die Alteingesessenen sind zufrieden

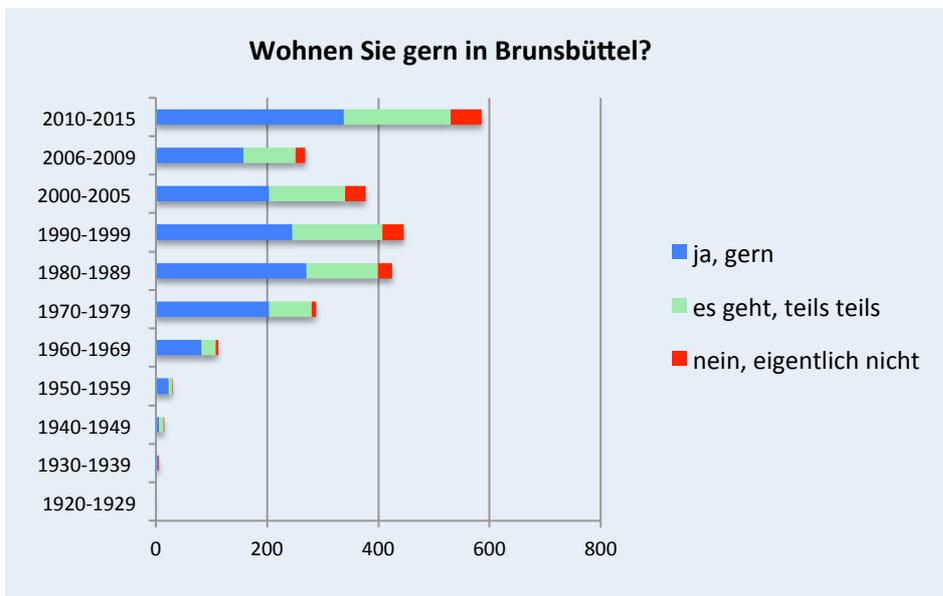


Abbildung 12: Zusammenhang Wohnzufriedenheit - Wohndauer

In der Literatur werden Adaptionprozesse dafür verantwortlich gemacht: Mit der Zeit passen sich die Menschen an ihr Wohnumfeld an und nehmen es auch



als „passender“ wahr – die Wohnzufriedenheit steigt, obwohl sich die objektiven Bedingungen nicht verbessert haben. Dieser Umstand wird auch mit dem Begriff des „Zufriedenheitsparadoxon“ beschrieben und führt dazu, dass ältere Menschen sich selbst dann in ihrem Wohnumfeld zufrieden fühlen, wenn dieses ihren objektiven Bedürfnissen nicht bzw. nicht mehr entspricht (Ranga 2013: 210).

Haushaltsform und Wohnzufriedenheit

Setzt man die Wohnzufriedenheit mit der Haushaltsform in Zusammenhang, ergibt sich folgendes Bild: Haushalte mit Kindern leben weniger gerne in Brunsbüttel, als Alleinlebende und Paare ohne Kinder. Während von den Paaren nur 6 % angeben, nicht gern in Brunsbüttel zu leben, sind es bei den Familien mit Kindern 13 % und unter den Alleinerziehenden sogar rund ein Fünftel (20%), die nicht gerne in Brunsbüttel leben (Abbildung 13).

Haushalte mit Kindern leben weniger gern in Brunsbüttel als kinderlose Haushalte

Der Aussage „Ich wohne gern in Brunsbüttel“ stimmen von den kinderlosen Haushalten nahezu zwei Drittel (65 %) zu. Unter den Haushalten mit Kindern lebt immerhin fast die Hälfte (48 %) gern in Brunsbüttel.

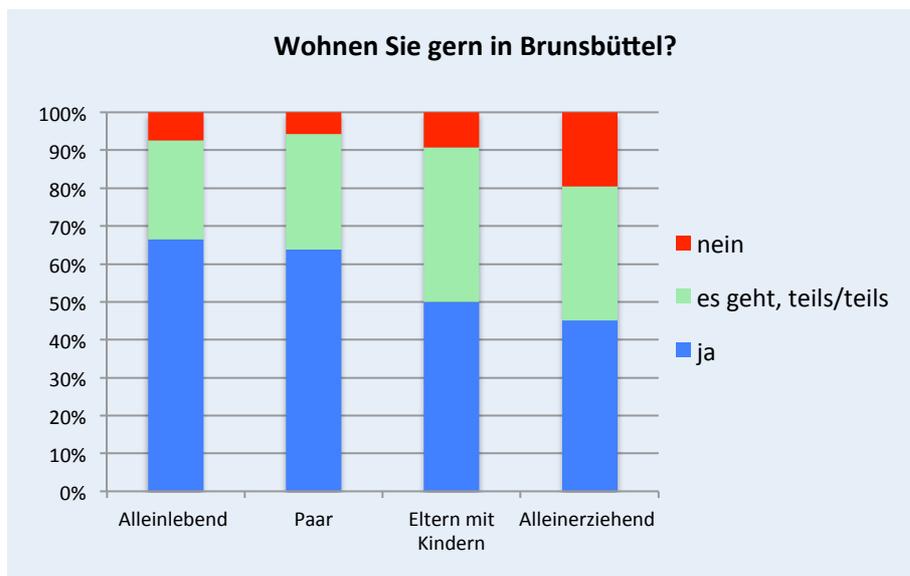


Abbildung 13: Zusammenhang Haushaltsform und Wohnzufriedenheit

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass in Brunsbüttel hinsichtlich der Kinder- und Familienfreundlichkeit Nachholbedarf besteht (vgl. Kap.4.2). Vor allem die Situation der Alleinerziehenden ist offenbar schwierig und führt dazu, dass sie sich insgesamt weniger wohl in der Stadt fühlen, als Paare oder Alleinlebende ohne Kinder. Maßnahmen, die das Zusammenleben mit Kindern erleichtern, können daher einen wichtigen Beitrag zu mehr Lebensqualität in der Stadt

Kinderfreundlichkeit fördern



leisten, ganz besonders für diejenigen, die bisher die geringste Zufriedenheit mit ihrem Wohnort Brunsbüttel aufweisen. Dieses Ergebnis ist von hoher Relevanz, ist es doch gerade die Tatsache, dass zu wenige Kinder geboren werden, die für den Schrumpfungsprozess ursächlich ist.

Umzugspläne

Befragt nach ihren Umzugsplänen, geben 13 % der Haushalte mit Kindern an, in naher Zukunft einen Umzug zu planen. Ebenso viele befragte Brunsbütteler sagen aus, dass sie „vielleicht“ in naher Zukunft umziehen werden.

Ein häufig genannter Umzugsgrund ist, dass die alte Wohnung nicht mehr genug Platz bietet oder dass sie baulich nicht den Erwartungen entspricht. Auch der Wunsch nach Wohneigentum spielt für Haushalte mit Kindern eine große Rolle. Allerdings werden auch mangelnde Angebote in Brunsbüttel hinsichtlich Bildung, Verkehr, Einkaufen und Berufsperspektiven genannt.

Von den Haushalten mit Kindern, die einen Umzug entweder planen oder in Erwägung ziehen, geben 35 % an, innerhalb Brunsbüttels umziehen zu wollen. Etwas höher ist mit 37 % der Anteil derjenigen, die aus Brunsbüttel wegziehen möchten. Bezogen auf alle befragten Haushalte mit Kindern sind es rund 10 %.

Umzugsgründe für Familien

4.2 Nutzung der öffentlichen Einrichtungen⁸

Einen wichtigen Anteil an der Lebensqualität einer Kommune haben deren öffentliche Einrichtungen. Bei der Wahl eines Wohnorts spielen sie eine ausschlaggebende Rolle und gehören somit zu den wichtigsten Standortfaktoren im Wettbewerb der Städte und Gemeinden. Deshalb wurde im Rahmen der Untersuchung die Nutzung einiger wichtiger öffentlicher Einrichtungen ermittelt (Frage 7: „Besuchen Sie folgende Einrichtungen der Stadt? Wenn ja, wie häufig?“).

Öffentliche Einrichtungen als Standortfaktoren

Die meisten Brunsbütteler nutzen das Elbeforum, das mit seinem vielfältigen Angebot viele Alters- und Bevölkerungsgruppen anspricht. Rund 61 % der Befragten geben an, das Kultur- und Veranstaltungszentrum zu nutzen. Knapp 5 % besuchen das Elbeforum sogar ein Mal im Monat und häufiger, 56 % mehrmals im Jahr. Die angegliederte Stadtgalerie wird von etwa 20 % der Befragten besucht. Der Anteil der regelmäßigen Besucher liegt hier bei 2 % (Abbildung 14).

Sehr beliebt: Das Elbeforum

Neben dem Elbeforum werden Angebote von Bildung und Kultur in weiteren Einrichtungen wahrgenommen: In die Bücherei gehen rund 20 % der Brunsbütteler, rund 9 % besuchen sie monatlich oder häufiger. Stadtgalerie und Hei-

⁸ Als Bezugsgröße dient hierbei die Stichprobengröße der Personen. (2627 registrierte Meinungen).



matmuseum werden überwiegend mehrmals pro Jahr aufgesucht (von 18,5 % bzw. 16,8 % der Brunsbütteler).

Die beiden örtlichen Schwimmbäder belegen die Plätze 2 und 3. Das unterstreicht die wichtige Rolle, die diese Einrichtungen für die Bewohner der Stadt spielen. Hier ist der Anteil der regelmäßigen Nutzer mit 15,9 % (Freibad) und 19,1 % (LUV) auch deutlich höher als beim Elbeforum. Sport und Bewegung spielt in der Stadt eine relativ große Rolle: Die Sporthallen werden von nahezu einem Viertel der Befragten (23 %), die Sportplätze der Stadt von 22 % der Befragten genutzt.

Auch die beiden öffentlichen Grünflächen erfreuen sich großer Beliebtheit: Der Bürgerpark wird von 28,8 % der Brunsbütteler genutzt, der kleinere Stadtpark von 28,1 %. Die Anteile der regelmäßigen Nutzer betragen jeweils rund 12 %. Rund 8 % der befragten Brunsbütteler sagen aus, dass ihre Kinder regelmäßig Spielplätze besuchen.

Sehr beliebt: Schwimmbäder, Sporthallen, Sportplätzen...

... und öffentliche Freiflächen

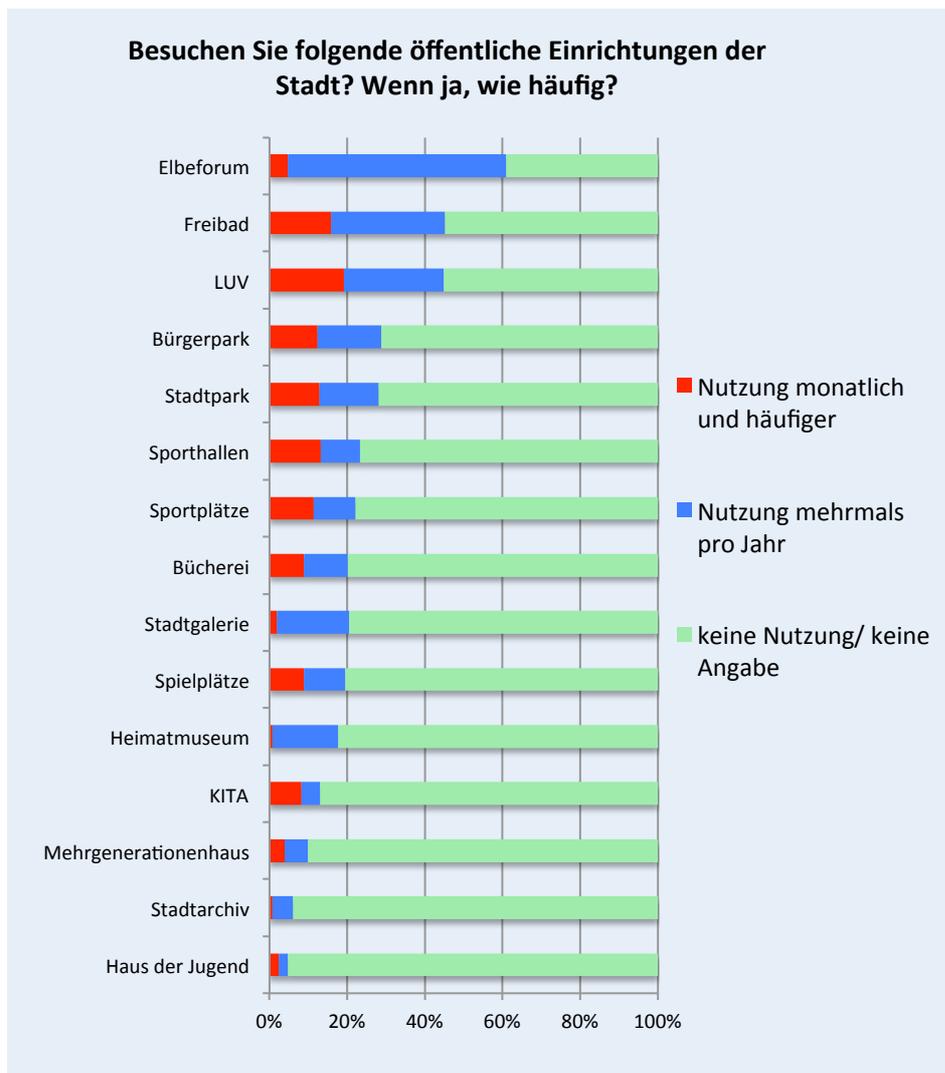


Abbildung 14: Nutzung der öffentlichen Einrichtungen



Die Einrichtungen mit einem bildungskulturellen Schwerpunkt, wie die Bücherei, die Stadtgalerie, das Heimatmuseum und das Stadtarchiv, weisen zwar im Vergleich zu den anderen im Fragebogen genannten Einrichtungen eine geringere Nutzungsintensität auf. Dabei sollte aber nicht übersehen werden, dass sie für bis zu 20 % der Brunsbütteler eine wichtige Rolle spielen und von ihnen mehrmals im Jahr aufgesucht werden. Hinzu kommt ihre Bedeutung für den Tourismus, der in dieser Erhebung aber nicht betrachtet wurde. Das gilt vor allem für die Stadtgalerie und das Heimatmuseum.

Fast 10 % der Brunsbütteler besuchen das Mehrgenerationenhaus zumindest hin und wieder, 4 % sogar ein Mal im Monat oder häufiger. Auch das ist ein durchaus respektabler, wenn auch ausbaufähiger Wert.

Bedingt durch die Ausrichtung der einzelnen Angebote lassen sich leichte Unterschiede der Nutzung bei den einzelnen Bevölkerungsgruppen ausmachen. Das Elbeforum rangiert in der Nutzung bei den Älteren besonders weit vorne, während die Schwimmbäder sich bei den Familien großer Beliebtheit erfreuen.

Bei den öffentlichen Grünanlagen lassen sich keine bemerkenswerten Unterschiede zwischen den Alters- und Bevölkerungsgruppen feststellen.

Viele der Einrichtungen sind zielgruppenbezogen oder themenbezogen, teilweise sehr speziell, so dass sich die Besucherzahlen in ihrem Rang nach der Themenoffenheit und Gruppenoffenheit richtet. So wundert es nicht, dass das Elbeforum mit seinem breiten Kultur- und Wissensspektrum, das für jede Zielgruppe Angebote bereithält, in der Rangliste ganz oben steht. Insgesamt entspricht die Rangliste den Zielgruppen.

Bildungskulturelle Einrichtungen für 20 % der Brunsbütteler von Bedeutung

Leichte Unterschiede der Nutzung bei einzelnen Bevölkerungsgruppen



4.3 Brunsbüttels Pluspunkte

Das große Plus der Stadt ist ihre Nähe zum Wasser. Das jedenfalls sehen ihre Bewohner so. Ob die Elbe, die Deiche, der Kanal mit seiner imposanten Schleusenanlage oder die Nordsee: 1349 Personen und damit rund 60,8 % der Befragten nennen auf die offen gestellte Frage „Was gefällt Ihnen in Brunsbüttel besonders gut?“ das Wasser in all seinen Facetten. Die Schleusenanlagen des Nord-Ostsee-Kanals spielen dabei eine besonders große Rolle. 269 (12,1%) der befragten Personen nennen explizit diese imposanten Wasserbauwerke.

*Unangefochten Platz eins:
Das Wasser! Mit den Wasserbauwerken!*

Rang	„Bitte sagen Sie uns, was Ihnen hier in Brunsbüttel besonders gut gefällt“ – Bezugsgröße 2218	Anzahl der Nennungen	in Prozent
1.	Wasser	1349	60,8
2.	Kleinstadtflair	484	21,8
3.	Schwimmbäder	409	18,4
4.	Kulturangebot	316	14,3
5.	Einkaufen	301	13,6
6.	Freizeitangebot inkl. Sport und Gastronomie	166	7,5
7.	Natur	123	5,5
8.	Kinderbetreuung, Schulen und weitere Bildungseinrichtungen	117	5,3
9.	Medizinische Versorgung	106	4,8
10.	Umfeld/Lage	99	4,5
	Keine Angabe	409	

Tabelle 7: Die 10 meistgenannten Pluspunkte (Mehrfachnennungen möglich)⁹

Das Kleinstadtflair, insgesamt von 484 (21,8 %) als positives Merkmal benannt, zeichnet sich laut der Befragten vor allem durch Überschaubarkeit (5,0 %) und kurze Wege (5,0 %) aus. Zudem werden freundliche Nachbarn und ein gutes Miteinander (4,1 %) sowie eine allgemeine positive Ruhe (3,5 %) als Vorteile der Kleinstadt Brunsbüttel aufgeführt. Auch der Fahrradverkehr (1,2 %) sowie die entspannte Parkplatzsituation (0,6 %) fügen sich für einige Bürger in das Bild einer funktionierenden Kleinstadt ein. Finanzierbarer Wohnraum in angenehmer Wohngegend, so 54 (2,4 %) der Nennungen, bestimmt zudem die Lebensqualität in Brunsbüttel.

Das Flair der Kleinstadt

⁹ Vgl. Tabelle im Anhang



Auf Platz drei, wenn auch mit einigem Abstand – behauptet sich wieder das Thema Wasser: die beiden Schwimmbäder, das Freizeitbad LUV (227 Nennungen) und das Freibad Ulitzhörn (182 Nennungen), werden von 18,4 % der Befragten genannt. Dieser hohe Beliebtheitsgrad kommt auch in der Nutzung der Schwimmbäder zum Ausdruck (s. Kap. 4.2). Offenbar haben die Brunsbütteler eine Vorliebe für das nasse Element!

Wieder die Schwimmbäder

Positiv hervorgehoben werden zudem das breite kulturelle Angebot in der Stadt (14,3 %), die medizinische Versorgung (4,8 %), Einkaufen und Gastronomie (13,6 bzw. 7,5 %), die Kinderbetreuung sowie die dazugehörigen Lerneinrichtungen (5,3 %). Die Nennungen bezüglich der Einkaufssituation beziehen sich dabei vor allem auf die Grundversorgung. Auch die Lage Brunsbüttels (4,5 %) und eine naturnahe Umgebung (5,5 %) mit zahlreichen Freizeitmöglichkeiten (7,5 %) werden positiv beurteilt. Es zeigt sich, dass Brunsbüttel ein umfassendes und vielseitiges Angebot aufweist, welches von den Bürgern größtenteils aktiv wahrgenommen und genutzt wird.

Kultur, Freizeit, Natur, Einkaufen, soziale Infrastruktur und Kleinstadtflair

Bildung

Vertiefend betrachtet:

Beim Kulturangebot sticht ganz besonders das Kultur- und Tagungszentrum Elbeforum hervor, das von 191 Befragten (8,6 %) ausdrücklich genannt wird. Gleichzeitig werden zahlreiche konkrete Veranstaltungen, wie z. B. die Watto- lümpiade, Flohmärkte, das Dithmarscher Rockfestival oder das Volksfest positiv angemerkt.

Kultur und Freizeit

Das *Betreuungs- und Bildungsangebot* wird – trotz einiger Schwierigkeiten bei Umbaumaßnahmen (siehe 4.3.) – positiv wahrgenommen. Dabei wird die Volkshochschule als Leistungsträger und Anbieter zahlreicher Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Hobbykursen positiv hervorgehoben.

Ähnlich positiv wird die bestehende *medizinische Versorgung* beschrieben. So wird das Krankenhaus (2,1 %) als wichtiger Aktivposten genannt, der unter keinen Umständen verloren gehen sollte. Auch das Ärzteangebot – bis auf vereinzelte Facharztwünsche – gilt als Pluspunkt in Brunsbüttel.

Gesundheitliche Versorgung

Die Angaben von Familien hinsichtlich der Pluspunkte Brunsbüttels weichen nur wenig von denen der übrigen Bevölkerungsgruppen ab. Für sie ist neben dem Wasser und den Schwimmbädern die Überschaubarkeit der Stadt („Nicht zu groß, nicht zu klein“) und die gute Erreichbarkeit aller wichtigen Einrichtungen (Schule, Kita, Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten etc.) ein besonders erwähnenswerter Vorteil der Stadt.

Vorteile einer Kleinstadt

Familien und ältere Menschen schätzen die „Stadt der kurzen Wege“

Insgesamt fällt auf, dass bei der Nennung der positiven Eigenschaften von Brunsbüttel eher Oberbegriffe sowie allgemeine Nennungen („Kleinstadtflair“, „Ruhe“, „Umfeld“, „Lage“, u.a.) genannt werden, während bei den Minuspunkten und Problemen (siehe 4.4. und 4.5) deutlich konkretere Vorschläge fallen.



4.4 Brunsbüttels Minuspunkte

Bei der Frage „Was gefällt Ihnen nicht an Brunsbüttel?“ steht das Thema „Verkehr“ an erster Stelle. Annähernd ein Drittel der Befragten (28,3 %) sind mit der Verkehrsanbindung nicht zufrieden. Die Kritik bezieht sich dabei sowohl auf den als mangelhaft eingeschätzten ÖPNV, der weder eine angemessene innerörtliche Erschließung noch die Nahanbindung an Nachbarorte zufriedenstellend gewährleistet, als auch die Anbindung an das überregionale Straßennetz. Insbesondere der Ausbau der stark überlasteten B5 wird angemahnt.

*Hier drückt der Schuh:
Verkehr*

In Bezug auf den Schienenverkehr wird darauf hingewiesen, dass der Stadt seit langem der Bahnhof für den Personenverkehr fehlt. In dem Zusammenhang steht der Verlust von Nahverkehrszügen in benachbarte Orte (Pendlerzüge, etc.), aber auch nach Hamburg und in die Metropolregion im Mittelpunkt der Kritik. Auch die Brücken- und Fährsituation wird bemängelt. Die explizit angesprochene, fehlende Fährverbindung nach Cuxhaven, kann durch die Wiederaufnahme des Betriebes voraussichtlich im August 2015 als gelöst betrachtet werden. Die Fähre über den Nord-Ostsee-Kanal, die Brunsbüttel-Süd mit dem Hauptteil der Stadt verbindet, ist störanfällig.

*Öffentlicher
Personenverkehr
Schienenverkehr / Fähre*

Im Zusammenhang mit der Verkehrssituation werden ebenfalls die schlechten Straßenverhältnisse (6,8 %), sanierungsbedürftige Bürgersteige (1,9 %) und schlechte Radwege (1,9 %) beklagt. Dies gilt insbesondere für ältere Menschen.

*Schlechte Straßen- und
Wegeverhältnisse*

Rang	„Was gefällt Ihnen in Brunsbüttel überhaupt nicht? Was stört Sie?“ (Bezugsgröße: 2074)	Anzahl der Nennungen	Prozente
1.	Schlechte Verkehrsanbindung	587	28,3
2.	Koogstraße – Verkehr (STP, Rad etc.), Attraktivität	476	22,9
3.	Geschäftsterben/Leerstand	259	12,5
4.	niedriges Einkaufsangebot / kaum Fachgeschäfte	246	11,9
5.	Schlechte Straßenverhältnisse	141	6,8
6.	Unsauberkeit in d. Stadt/ ungepflegte Grünanlagen	124	6,0
7.	Ständiger Umbau des Rathausplatzes	102	4,9
8.	Verwaltung und Politik	83	4,0
9.	Kernkraftwerk und Atom Müll	80	3,9
10.	Vernachlässigung von Brunsbüttel-Süd	54	2,6
	Keine Angabe	553	

Tabelle 8: Die 10 meistgenannten Minuspunkte (Mehrfachnennungen möglich)



Im Blickpunkt der Kritik steht außerdem das Nahversorgungszentrum an der Koogstraße: Nahezu ein Viertel der Befragten (22,9 %) sind unzufrieden mit dem Verkehrs- und Parkkonzept, aber auch die Attraktivität des Zentrums bzw. der Stadtmitte wird als mangelhaft empfunden. Zudem ist die Einbahnstraßenregelung sowie die Missachtung dieser durch Fahrradfahrer für viele Bürger ein Ärgernis.

*Die Koogstraße: Wenig attraktiv
Minuspunkte bei der Verkehrssituation*

Im Zusammenhang mit der Situation in der Koogstraße werden das Geschäftsterben bzw. der Leerstand von Ladenflächen (12,5 %) und der Mangel an differenzierten Einkaufsmöglichkeiten (11,9 %) als negativ empfunden. Insgesamt werden in der Stadt Fachgeschäfte vermisst, wie Bekleidungs-, Spielzeug-, Fahrrad- und Haushaltwarengeschäfte, ein Baumarkt, ein Bastelladen und ein Metzger.

*Leerstand in der Koogstraße
Wenig differenzierte Läden*

Ein wesentliches Problem in der Stadt sehen die befragten Brunsbütteler in der Unsauberkeit. Insbesondere werden die als ungepflegt empfundenen Grünanlagen genannt, aber auch unsaubere Bürgersteige und die Verschmutzung durch Hundekot. Dabei beschränkt sich die Kritik nicht nur auf die Stadtverwaltung, die „etwas mehr für die Reinigung sorgen sollte“, sondern vielfach auch auf die Selbstverpflichtung und das fehlende Engagement einiger Bürger.

Sauberkeit in der Stadt lässt zu wünschen übrig

Im Einzelnen betrachtet fühlen sich darüber hinaus Bürger (4,9 %) durch den „ständigen Umbau“ des Rathausplatzes gestört. Damit zusammenhängend beklagen sich 83 Befragte (4 %) über „Politik und Verwaltung“, die ihren Koordinationsaufgaben nicht immer gerecht würden oder auch zu wenig Sprechstunden (Finanzamt) oder ungünstige Öffnungszeiten (Bürgerbüro) anbieten. Die Kritik richtet sich an die Ratsversammlung als politisches Gremium, an das Stadtbauamt und den Bauhof in Bezug auf Umbaumaßnahmen und allgemein an die Verwaltung in Bezug auf „zu hohe Gebühren und Steuern“.

Auch wenn die Industrie und die damit zusammenhängenden Arbeitsplätze vielfach als positiv wahrgenommen wurden, wird vor allem das Kernkraftwerk Brunsbüttel mit seiner Funktion als Zwischenlager für Atommüll von 80 Befragten (3,9 %) als störend bzw. als Bedrohung empfunden. Die allgemeine Industrie und die Schifffahrt als Störfaktor (Immissionen / Luftverunreinigungen) kommen auf 50 Nennungen (2,4 %), die als zu hoch wahrgenommene Anzahl an Windrädern auf nicht einmal 0,1 %.

Industrie und Arbeit: Positive und negative Effekte

An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass es – nach Ansicht einiger Bewohner – „zu wenig Arbeit“ in Brunsbüttel – gibt: 28 Nennungen (1,4 %). Diese Kritik mag sich darauf beziehen, dass viele junge Leute die Stadt nach der Schulausbildung verlassen, um in anderen Städten eine qualifizierte Ausbildung zu absolvieren, es also nicht genügend qualifizierte Ausbildungsmöglichkeiten in der Stadt gibt. Andererseits sind nicht genügend Arbeitsplätze für gering Qualifizierte in Brunsbüttel vorhanden.

Zu wenig passgenaue Arbeit



Ein wichtiger Punkt ist die von 54 Personen (2,6 %) beklagte „Vernachlässigung“ von Brunsbüttel-Süd. Der überwiegende Teil von ihnen, nämlich 37 Menschen (68,5 %), also mehr als ein Drittel, die diesen Punkt aufgeführt haben, wohnen selbst in Brunsbüttel-Süd. Jedoch stellt sich die Frage, was mit diesem Stadtteil geschieht, auch für Menschen aus ganz Brunsbüttel (vgl. ISEK).

Ein besonderer Blick auf Familien und Alleinerziehende

Aus den relativ geringen Zufriedenheitswerten von Familien und Alleinerziehenden (s. Abschnitt 4.1) ergibt sich die Frage, welche Aspekte von diesen als störend empfunden werden. Im Großen und Ganzen werden die in Tabelle 8 aufgeführten Minuspunkte auch von Familien und Alleinerziehenden genannt. Allerdings stellt die schlechte Verkehrsanbindung für Alleinerziehende ein deutlich größeres Problem dar, als für Familien mit zwei Elternteilen: Rund ein Viertel der Alleinerziehenden bemängeln die ungünstige Verkehrsanbindung, während es bei den Familien nur etwa ein Fünftel ist. Dies ist mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, dass Haushalte von Alleinerziehenden seltener mit einem PKW ausgestattet sind, mit dem sich die (alltäglichen) Mobilitätsanforderungen und Besuche außerhalb der Stadt, die das Leben mit Kindern mit sich bringt, erfüllen ließen.

Weitere Punkte, die von Eltern mit Kindern bemängelt werden, sind das unzureichende Kita-Angebot (9 Nennungen), wobei insbesondere die fehlende Nachmittagsbetreuung oder die geringe Anzahl an Spielplätzen kritisiert wird (11 Nennungen). Insgesamt werde zu wenig für Kinder getan (14 Nennungen). Die Schulsituation wird in 39 Nennungen kritisiert, wobei sich die Anmerkungen teils auf die bauliche Situation, teils auf das Schulsystem insgesamt und teils auf Einzelprobleme beziehen.

Insgesamt sind die Antworten auf die Frage, was den Befragten an Brunsbüttel *nicht* gefällt, sehr viel differenzierter, als bei der Frage nach den positiven Seiten der Stadt. Während sich die Brunsbütteler bei den Pluspunkten relativ einig sind, kommen bei den Dingen, die ihnen nicht gefallen, sehr viel mehr verschiedene Aspekte zur Sprache: Hier reichen – neben den Clustern – die individuellen Angaben von „es fehlen öffentliche Grillplätze im Bürgerpark“, über „der neue Parkplatz am Freibad bietet keinen Elbblick mehr“ bis zur „Katzenplage im Belmermoor“ – jeweils von einzelnen Befragten genannt.¹⁰ Die Antworten konnten zu 74 Clustern zusammengefasst werden, bei zusätzlich rund 50 Einzelmeinungen. Bei der Frage „Was gefällt Ihnen in Brunsbüttel?“ ergaben sich demgegenüber nur 56 Cluster und rund 20 Einzelmeinungen.

Alleinerziehende leiden besonders unter der schlechten Verkehrsanbindung

Sehr differenzierte Problemsicht

¹⁰ Eine Auflistung der genannten Punkte findet sich im Tabellenband.



4.5 Welche Probleme sollten vorrangig gelöst werden?

Die Antworten auf die Frage „Welches Problem sollte Ihrer Meinung nach in Brunsbüttel vorrangig gelöst werden?“ lassen sich zum großen Teil aus den oben genannten Problemfeldern ableiten. So ist es wenig überraschend, dass die Brunsbütteler im Bereich Verkehr den größten Handlungsbedarf sehen. 635 Personen (29,5%) zählen verkehrsbezogene Probleme zu denen, die vorrangig behoben werden sollten (Tabelle 9). Die Lösungsvorschläge beziehen sich sowohl auf die Anbindung an das überörtliche Straßennetz (Ausbau B5/A 20, Anbindung an die A 23), als auch auf den Öffentlichen Personennahverkehr (Bahnverbindung wieder herstellen, Stadtbuss, Busverbindung in Nachbarorte).

Die sanierungsbedingten Gehwege stellen besonders für ältere Menschen ein Problem dar und werden von 79 Personen (3,7%) als vorrangig zu lösen angeführt. Vor allem das Pflaster auf dem Gustav-Meyer-Platz wird als ungeeignet für ältere und mobilitätseingeschränkte Personen kritisiert. Mehrfach werden die Sanierung bzw. der Ausbau der Radwege (63 Nennungen) und die Verbesserung der Sauberkeit in der Stadt (62 Nennungen) gefordert.

*Vorrangiges Problem:
Die Verkehrsanbindung*

Rang	„Welches Problem sollte Ihrer Meinung nach in Brunsbüttel vorrangig gelöst werden?“ Bezugsgröße :2.153	Anzahl der Nennungen	In Prozent
1.	Verkehrsanbindung verbessern	635	29,5
2.	Attraktivität der Koogstraße erhöhen	411	19,1
3.	Straßenverhältnisse verbessern	220	10,2
4.	Leerstände beheben (v. a. in der Koogstraße)	207	9,6
5.	Schulprobleme	181	8,4
6.	Attraktiveres Einkaufsangebot schaffen	150	7,0
7.	Erhalt/Schaffen von Arbeitsplätzen, Industrie fördern	122	5,7
8.	Fährverbindung nach Cuxhaven	99	4,6
9.	AKW-Problematik	80	3,7
10.	Bürgersteige sanieren	79	3,7
	Keine Angabe	474	

Tabelle 9: Die 10 vorrangig zu lösenden Probleme (Mehrfachnennungen möglich)

Mit 411 Nennung oder 19,1 % ist der Anteil derjenigen, die die Verbesserung der Koogstraße zu den wichtigsten zu lösenden Problemen zählen, sehr hoch. Dies wird ergänzt durch den Wunsch nach Beseitigung der Leerstände als auch nach einer grundsätzlich attraktiver gestalteten Einkaufsmeile (9,6%) und des

Koogstraße verbesserungsbedürftig



Zentrums, sowie die von 150 Befragten (7%) genannte Verbesserung des Nahversorgungsangebotes durch die Ansiedlung und Spezialisierung von Geschäften. Auf Platz 3 der vorrangig zu lösenden Probleme steht die Verbesserung der Straßenverhältnisse mit 220 Nennungen (10,2%). Insgesamt beschäftigen sich 768 der Befragten mit den Themen Koogstraße / Zentrum. Die Lösung dieser Probleme und positive Veränderung der Missstände erfordert eine integrierte ökonomische, stadtgestalterische und kommunikative Aufwertung der Stadtmitte und des Zentrums Koogstraße. Und dies umso mehr, als dass die vielfach gewünschte Verbesserung der Straßenverhältnisse auch die Koogstraße mit einbezieht.

Bemerkenswert ist, dass 181 Personen (8,4%) die Lösung von Schulproblemen anmahnen, obgleich diese bei der vorherigen Frage nach den Themen, die den Befragten nicht gefallen, nicht unter die „Top Ten“ gekommen sind. Unter Schulproblemen sind dabei bauliche und personelle Defizite zusammengefasst, z.B. die provisorische Containerunterbringung sowie der Eindruck eines hohen Krankenstandes bei Lehrkräften. Gerade die Unterbringung in den Containern erschwerte den Unterricht didaktisch und methodisch: So war Gruppenarbeit nicht oder nur erschwert möglich. Dieser Punkt „Schule“ wird naturgemäß hauptsächlich von Haushalten mit Kindern angeführt.¹¹

Schulprobleme

Die Befragung war naturgemäß nicht darauf ausgelegt, im Detail zu erfassen, welche schulischen Probleme bestanden und welche Schritte aus Sicht der Betroffenen unternommen werden sollten.

Für 122 Personen (5,7%) ist es ein wichtiges Anliegen, Brunsbüttel als Industrie- und Gewerbestandort zu stärken, um Arbeitsplätze zu erhalten und zu schaffen.

Wirtschaft und Arbeit

Die Wiederaufnahme der Fährverbindung nach Cuxhaven wird von 99 Personen empfohlen. Dieses Problem kann als gelöst betrachtet werden, da die Fähre voraussichtlich ab August 2015 wieder eingesetzt wird (vgl. Kapitel 2.1).

Fährverbindung

Ebenso häufig, wie das Kernkraftwerk Brunsbüttel unter den Minuspunkten genannt wird, wird die Situation um das stillgelegte, aber noch immer als Zwischenlager für radioaktiven Müll fungierende Werk als vorrangig zu lösendes Problem angesehen (80 Nennungen, 3,7 % - vgl. Kapitel 4.4).

Kernkraftwerk

Weitere wichtige Probleme sind mit 66 bzw. 40 Nennungen (3,1% bzw. 1,9%) die Verbesserung der Jugendangebote und der Angebote für Familien mit Kindern. Dies wird sowohl von Familien als auch von einigen kinderlosen Paaren angemerkt. Da zentrale Kultureinrichtungen wie Elbeforum und die Schwimmbäder als gute Möglichkeit der aktiven Betätigung wichtige Pluspunkte für

Angebote für Kinder und Jugendliche stärker in den Mittelpunkt der Entwicklung

Kulturelle und Freizeitangebote und Einrichtungen stärken

¹¹ Die Problemnennungen zur Schule sind im Zusammenhang mit dem Neubau der Gemeinschaftsschule zu sehen.



Brunsbüttel bieten, setzen sich die Brunsbütteler für den Erhalt und Unterstützung dieser Einrichtungen ein. Konkrete Wünsche sind aber auch ein Saunatag für Männer im LUV, eine Bowlingbahn und eine Tierauffangstation.

Auch die Wohnsituation für Mieter wird thematisiert. So weisen 35 Nennungen (1,6%) darauf hin, dass das Mietangebot erweitert werden sollte. Dazu gehört auch eine Instandsetzung und Modernisierung des vorhandenen Mietwohnungsbestandes sowie eine Anpassung von Wohnungen an die Bedürfnisse und Möglichkeiten von älteren Menschen: Immerhin 51 Befragte (2,4%) regen an, bezahlbaren und seniorengerechten Wohnraum zu schaffen. (vgl. Kap. 4.1, Abschnitt Umzugsabsichten und Wohnzufriedenheit).

51 Personen (2,4%) machen sich für eine bessere (räumliche und soziale) Integration von Brunsbüttel-Süd stark, wobei die Wahrnehmung der Bevölkerung für dieses vermeintliche Ungleichgewicht vermutlich höher ist (siehe 2.2. methodisches Vorgehen). An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass diejenigen, die sich zu Brunsbüttel-Süd geäußert haben, nicht die in den letzten Jahren erörterte Problematik einer Aufgabe dieses Stadtteils angesprochen haben. Auffällig ist, dass das Thema unter den Befragten relativ gering verankert war.

Familien sehen ebenso wie andere Bevölkerungsgruppen Verkehrsprobleme an vorderer Stelle. Sie legen dabei aber größeres Gewicht auf sichere Rad- und Schulwege und auf Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung. Ansonsten sind keine wesentlichen Unterschiede zu den Anregungen anderer Bevölkerungsgruppen festzustellen.

Ältere Menschen sehen im Bereich der Nahversorgung und hinsichtlich des Zentrums in der Koogstraße Handlungsbedarf. Auch Verbesserungen der Fußwege werden angemahnt. Insbesondere das Pflaster auf dem Gustav-Meyer-Platz wird als ungeeignet für ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen kritisiert.

Insgesamt fallen als Schwerpunkte vor allem zwei Themenkomplexe auf: Die Verkehrs- und damit zusammenhängend die Situation der Infrastruktur mit Straßen, Gehwegen und Radwegen. Gleichrangig wird die Attraktivitätssteigerung der Einkaufs- und Versorgungssituation vor allem im Hinblick auf die Koogstraße dringend angeregt.

Mietangebot erweitern

*Anpassen des Wohnraums
an den demographischen
Wandel*

Brunsbüttel-Süd

Familien

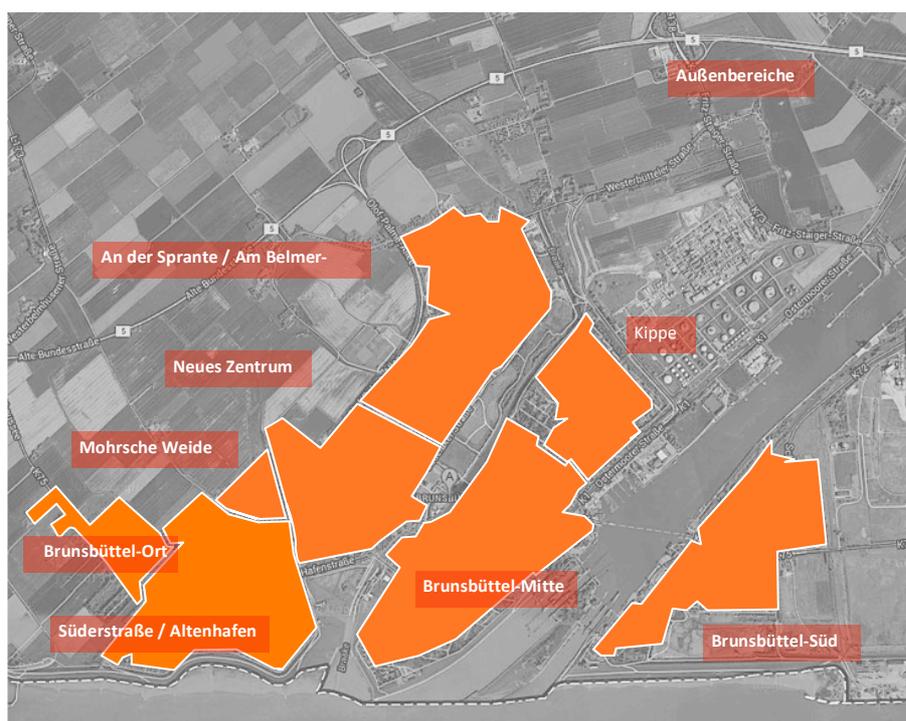
Die ältere Generation



4.6 Wohnzufriedenheit nach Teilräumen

Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse der Befragung nach Teilräumen dargestellt. Die Definition der Teilräume folgt dem Monitoring 2014 und basiert auf baulich-strukturellen Kriterien in Verbindung mit stadtstrukturellen Barrieren (Monitoring: 21).

Die Teilräume stimmen nicht mit den Ortsteilen Brunsbüttels überein.



Auch in den Teilräumen zeigte sich eine hohe Bereitschaft zur Teilnahme an der Befragung. Damit wird – wie auf gesamtstädtischer Ebene – ein starkes Interesse an der Stadt und dem Wohngebiet belegt. Für die Teilräume wurden bei der Auswertung vor allem die Kriterien Alter und Haushaltsform herangezogen. Die Aussagen zur Wohnzufriedenheit, die sich auf die Gesamtstadt beziehen, lassen jedoch durch die Korrelationen Alter und Haushalte mit den Teilgebieten Rückschlüsse auf das unmittelbare Wohnumfeld zu.



4.6.1 Brunsbüttel-Mitte

Der Teilraum Brunsbüttel-Mitte wird im Westen durch die Braake begrenzt, im Süden und Osten durch den Nord-Ostsee-Kanal. Den nördlichen Abschluss bilden der Grüne Weg und die Delbrückstraße.

Brunsbüttel-Mitte ist ein sehr gemischter Teilraum. Mit der Koogstraße befindet sich hier die zentrale Einkaufsstraße der Stadt. Nördlich der Koogstraße liegt das Beamtenviertel. Insgesamt befinden sich 1148 Wohnungen in Brunsbüttel-Mitte, davon 655 in Einfamilien- oder Reihenhäusern.

Entsprechend dem Monitoring von 2014 leben in Brunsbüttel-Mitte 2301 Bewohner, davon 1974 über 18-Jährige.¹² Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei 2 Personen. Die Bevölkerung ist die älteste der Stadt.



Ergebnisse

Insgesamt hat sich mit 548 Bewohnern mehr als ein Viertel (27,8%) aus dem Teilraum Brunsbüttel-Mitte an der Befragung beteiligt. Von ihnen sind 44 % älter als 65 Jahre. Der Anteil der Zwei-Personen-Haushalte beträgt 57 % (im Durchschnitt: 50 %). Personen, die mit Kindern zusammen leben, sind bei der Befragung mit 13 % unterdurchschnittlich vertreten (Durchschnitt: 19 %).

61 % der Befragten aus Brunsbüttel-Mitte leben gern in der Stadt, 31 % antworten mit „teils/ teils“ und 8 % verneinen dies. Das entspricht etwa dem Gesamtstädtischen Durchschnitt der Befragung.

Zwei Drittel leben gerne hier

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass die älteren Bewohner (ab 65 Jahre) zu etwas mehr als Dreiviertel (76 %) gern in Brunsbüttel leben, während es bei den anderen Altersgruppen nur 37 % sind. Bei den Familien mit Kindern sind es immerhin 42 %, die gern in ihrer Stadt wohnen.

Mit anderen Worten: Die älteren und die kinderlosen Bewohner von Brunsbüttel-Mitte fühlen sich deutlich wohler in ihrer Stadt, als Familien mit Kindern und die Mittelalten bzw. Jüngeren.

Etwas überdurchschnittlich ist die Wohndauer, was mit dem höheren Alter der Bewohner von Brunsbüttel-Mitte erklärt werden kann: 21 % von ihnen leben seit mehr als 55 Jahren in Brunsbüttel. Trotzdem möchten 40 % derjenigen, die einen Wohnungswechsel planen oder zumindest erwägen, aus Brunsbüttel wegziehen. In Brunsbüttel wohnen bleiben möchten rund 30 % der Bewohner, unentschieden äußerten sich noch 21 %.

67 % der Bewohner in Brunsbüttel-Mitte leben im Wohneigentum, die meisten davon im eigenen Haus. Überdurchschnittlich viele von ihnen halten ihr Haus

Handlungsbedarf Wohnungen

¹² Stichtag aus dem Monitoring, 2. 23: 2301 EW



für modernisierungsbedürftig. 18 % sehen einen allgemeinen Modernisierungsbedarf (Gesamtstadt: 16 %) und 15 % einen Bedarf an energetischer Sanierung (Gesamtstadt: 10 %).

Ähnlich wie in der Gesamtstadt stellen die schlechte Verkehrsanbindung innerhalb der Stadt, der fehlende Bahnhof für den Personenverkehr und die B5, die seit Jahren ausgebaut werden sollte, große Probleme auch für die Befragten (28 %) aus Brunsbüttel-Mitte dar. Hinzu kommt die Kritik an der städtebaulichen und verkehrlichen Situation in Brunsbüttels Mitte: Ein Viertel der Befragten aus Brunsbüttel-Mitte bedauert deren unattraktiven Zustand.

Probleme Verkehr

Der Niedergang der Geschäfte wird – in ähnlicher Größenordnung wie in der Gesamtstadt – mit 25,8 % bedauert.

Geschäfte

Jeder Zehnte ist mit dem Sauberkeitsstatus in der Stadt und ungepflegten Grünanlagen unzufrieden. Zudem fühlen sich eine kleine Anzahl (12) der Befragten durch die Luftbelastung der Schiffe / Industrie sowie Personen (11/2,7 %) durch das stillgelegte Kernkraftwerk und durch Lagerungen von Brennelementen und Fässern, beeinträchtigt.

Sauberkeit / Luft

Zusammenfassung

- Keine bemerkenswerten Unterschiede zur Gesamtstadt im Hinblick auf die Zufriedenheit mit Brunsbüttel.
- Besonders die Älteren und Kinderlosen fühlen sich wohl in diesem zentralen Bereich der Stadt.
- Hoher Anteil an Eigenheimbesitzern bei gleichzeitig hohem Bedarf an Modernisierung und energetischer Sanierung.



4.6.2 Kippe

Nordöstlich von Brunsbüttel-Mitte befindet sich der Teilraum Kippe. Er umfasst das Gebiet zwischen Baake und Nord-Ostsee-Kanal. Im Süden bilden der Grüne Weg und der Paulusfriedhof die Grenze, im Norden die Justus-von-Liebig-Straße.

In Kippe befinden sich 912 Wohnungen, davon 552 in Mehrfamilienhäusern. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei 1,85 Personen und damit unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 2,08. Kippe gehört zu den weniger attraktiven Wohnlagen der Stadt und weist entsprechend viele Leerstände auf. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen ist hier eher gering.



Ergebnisse

326 der Bewohner (19,9%) von Kippe haben sich an der Befragung beteiligt. Mit 57 % lebt die Mehrheit von ihnen im Eigenheim. Der Anteil der Über-65-Jährigen beträgt knapp 40 % (Durchschnitt: 34,3 %), der der Unter-25-Jährigen liegt bei 3,6 % (Durchschnitt: 2,6 %). Mit 22 % machen die Singlehaushalte im Vergleich zum Durchschnitt (27 %) einen kleinen Anteil an allen Haushalten in diesem Wohngebiet aus. Hingegen ist der Anteil der Alleinerziehenden hoch: Er beträgt 5,3 %, während er in der Gesamtstadt durchschnittlich bei 4 % liegt.

Nur 57 % der Bewohner aus Kippe sagen, dass sie gern in Brunsbüttel wohnen. Auch hier sind es eher die älteren Bewohner, die dieser Aussage zustimmen, auch wenn ihr Anteil mit 71 % nicht ganz so hoch ist, wie in Brunsbüttel-Mitte. Vor allem Alleinerziehende und Familien in Kippe zeigen eine geringe Wohnzufriedenheit. Über 30 % von ihnen sagen aus, nicht gerne in Brunsbüttel zu wohnen.

Insgesamt sind es 12 % aller Befragten aus Kippe, die angeben, *nicht* gerne hier zu wohnen. Das sind doppelt so viele, wie in der Gesamtstadt. Dazu passt, dass über 27 % der Bewohner von Kippe aussagen, ganz sicher oder vielleicht umziehen zu wollen (Durchschnitt: 23 %). Als Begründung wird wiederholt der schlechte Zustand der Wohnung angeführt (Wohnung zu feucht, zu kalt, sanierungsbedürftig etc.).

Gerade einmal 67 % der Befragten aus dem Teilraum Kippe schätzen den Zustand ihrer Wohnung bzw. ihres Hauses als gut ein. 27 % sehen einen allgemeinen Modernisierungs- und Instandsetzungsbedarf. Das ist im Vergleich aller Teilräume der höchste Wert! Der Durchschnitt liegt bei 16 %. Hinsichtlich der energetischen Sanierung liegt der Wert hingegen mit 11 % nur knapp über dem Durchschnitt von 10 %.

Deutlich mehr als die Hälfte lebt gerne hier

Gut ein Viertel möchte umziehen

Handlungsbedarf Wohnungen



Die Bewohner von Kippe beklagen besonders oft die mangelnde ökonomische Infrastruktur in der Stadt, verbunden mit Leerstand und Attraktivitätsverlust in der Koogstraße (zusammen 40 %). Auch wird die Verkehrsanbindung in der Stadt selbst und nach außen in die Region von 28 % kritisch beurteilt. Den Zustand der Straßen kritisiert etwa jeder Zehnte (11,3 %) aus Kippe. Die Luftbelastung durch Industrie und Schiffe wird von immerhin 10 Personen als besonders störend empfunden. Insgesamt erscheint in Kippe bei der Problemsicht kein signifikanter Unterschied zu den gesamtstädtischen Aussagen.

Problemsicht

Entsprechend den Problemnennungen nimmt bei den Problemlösungsansätzen die ökonomische, stadtgestalterische und verkehrliche Verbesserung der Koogstraße mit insgesamt 40 % (114 Nennungen) den ersten Rang ein, gefolgt von der gewünschten Verbesserung der Verkehrsverbindung (rund 28 %).

Lösungsansätze

Zusammenfassung

- Hohe Unzufriedenheit: 12 % der Befragten leben nicht gern in Brunsbüttel.
- Hohe Umzugsbereitschaft.
- Aber auch: Vor allem älteren Menschen wohnen gerne in Brunsbüttel.
- Hohe Kritik an ökonomischer Infrastruktur.
- Hohe Kritik an den Verkehrsverbindungen.
- Hoher Bedarf an Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen aus Sicht der Bewohner.



4.6.3 Brunsbüttel-Ort

Brunsbüttel-Ort bildet den historischen Ortskern der Stadt. Er befindet sich am westlichen Rand der Stadt und wird überwiegend von Landwirtschaftsflächen umgrenzt.

Die Jakobuskirche ist prägend für diesen Teilraum. Um sie herum gruppieren sich überwiegend aus der Zeit des Übergangs vom 19. zum 20. Jahrhundert stammende Gebäude. Aber auch Einfamilienhäuser aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts finden sich hier.

Es leben rund 473 Menschen, davon 400 über 18jährige, in Brunsbüttel-Ort (vgl. Monitoring, S. 25). Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt mit 2,26 Personen pro Haushalt über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 2,08 Personen pro Haushalt.

Ergebnisse

In Brunsbüttel-Ort haben sich 78 Personen, also etwa 17 % der Gesamtbevölkerung dieses Teilraumes an der Befragung beteiligt.

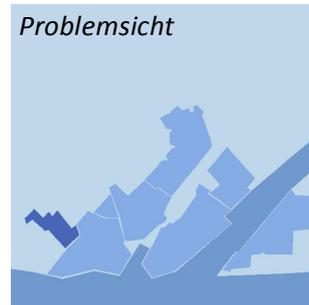
Der Anteil der Befragten mit Kindern ist mit 31 % außergewöhnlich hoch. Davon sind 5 % Alleinerziehende. Die Über-65-Jährigen machen nur 28 % der Befragten aus.

Auffällig ist, dass keiner der Befragten aus Brunsbüttel-Ort aussagt, *nicht* gern in der Stadt zu leben! 60 % von ihnen sagen, dass sie gern in Brunsbüttel leben und 40 % antworten mit „teils/teils“. Die Befragten, die mit Kindern zusammenleben, zeigen – anders als in anderen Teilbereichen – überdurchschnittlich hohe Zufriedenheitswerte: 71 % von ihnen sagen aus, gerne in Brunsbüttel zu leben.

Die Personen aus diesem Teilraum, die einen Umzug planen, lassen sich fast an den Händen abzählen: Es sind gerade einmal 14, von denen wiederum nur 3 aus Brunsbüttel wegziehen wollen.

73 % schätzen den Zustand ihrer Wohnung bzw. ihres Hauses als gut ein. 17 % sehen einen allgemeinen Modernisierungsbedarf. Mit 23 % wird der Bedarf an energetischen Sanierungsmaßnahmen in diesem Teilraum besonders hoch eingeschätzt. Der Durchschnitt liegt hier bei rund 10 %.

Entsprechend der hohen Zufriedenheit und Bindung an Brunsbüttel werden kaum Probleme und Lösungsansätze genannt. Lediglich das Lösen des Schulproblems (12,3 %), das mit dem Neubau der Gemeinschaftsschule und der



Viele Familien, viele Kinder

Hohe Zufriedenheit

Geringe Probleme



Unterbringung der Schüler in Containern zusammenhängt, wird überdurchschnittlich oft angemahnt.¹³ Dies ist der höchste Gebietswert.

Zusammenfassung

- Die Unzufriedenheit in Brunsbüttel-Ort ist gering: Keiner der Befragten lebt ungerne in Brunsbüttel!
- Geringe Umzugsabsichten.
- Hoher Anteil von Familien, die zugleich überdurchschnittlich zufrieden mit ihrem Wohnort sind.
- Die Einschätzung, dass das eigene Haus bzw. die Wohnung modernisiert oder instandgesetzt werden sollte, entspricht dem Durchschnitt.
- Aber: Aus Sicht der Bewohner ist der Bedarf an energetischer Sanierung überdurchschnittlich hoch.

¹³ Die Baumaßnahme Gemeinschaftsschule ist mittlerweile abgeschlossen.



4.6.4 Süderstraße/ Altenhafen

Unterhalb des alten Ortskerns befindet sich der Teilraum Süderstraße/ Altenhafen, der im Süden und Osten durch den Deich zur Elbe und zum Alten Hafen begrenzt wird. Dieser Teilraum ist sehr heterogen. Es überwiegen Einzel- und Reihenhäuser aus den 1970er und 1980er Jahren. In den letzten Jahren hat eine Nachverdichtung stattgefunden. Lediglich in der Föhler Straße befinden sich einige Mehrfamilienhäuser. Im Teilraum lebten am 30. Juni 2013 insgesamt 2277 Personen, davon 1924 über 18-jährige (Monitoring 2014).



Ergebnisse

Aus dem Teilraum Süderstraße/ Altenhafen haben sich 522 Personen (21,7%) an der Befragung beteiligt. Über 80 % von ihnen leben im selbstgenutzten Eigentum, die meisten im eigenen Haus. 37 % sind 65 Jahre oder älter, knapp 21 % leben in einem Haushalt mit Kindern unter 18 Jahre (Durchschnitt: 19 %).

Ihre Zufriedenheitswerte entsprechen in etwa dem stadtweiten Durchschnitt, wobei auch in diesem Teilbereich eher die älteren Bewohner (mit 74 % gegenüber durchschnittlich 64 %) und die Kinderlosen (mit 66 %) gerne in Brunsbüttel wohnen. Haushalte mit Kindern stimmen dieser Aussage nur zu 54 % zu.

19 % der Befragten sagen, dass sie sicher oder vielleicht in naher Zukunft umziehen werden, fast 40 % von ihnen wollen aus Brunsbüttel wegziehen.

Den baulichen Zustand ihres Hauses schätzen 83 % als gut ein. Entsprechend gering wird der Bedarf an Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen eingeschätzt. 10 % halten diese für erforderlich (Gesamtstadt: 16 %). Fast ebenso viele sehen einen Bedarf an energetischen Sanierungsmaßnahmen (9,4 % gegenüber 10 % im Durchschnitt).

Die Bewohner dieses Teilraums kritisieren im Vergleich zur Gesamtstadt besonders oft die schlechte Verkehrsanbindung. 137 Personen, das entspricht rund einem Drittel (32,7 %) der Befragten, nennen diesen Punkt bei der Frage, was ihnen an Brunsbüttel nicht gefällt.

Hohe Kritik an der Verkehrssituation

Bei den zu lösenden Problemen sind die Nennungen ähnlich verteilt wie in der Gesamtstadt. Die Lösung des Verkehrsproblems (30,8 %) sowie die Schaffung einer attraktiveren Koogstraße (24 %) stehen auch hier im Mittelpunkt.

Lösungsansätze



Zusammenfassung

- Die Antworten auf die Frage „Leben Sie gern in Brunsbüttel?“ entsprechen den Mittelwerten.
- Familien aus dem Teilbereich Süderstraße/Altenhafen wohnen eher nicht gerne in Brunsbüttel.
- Ältere (über 65 Jahre) wohnen häufiger gern in Brunsbüttel, als die übrigen Altersgruppen.
- Der Gebäudezustand wird überdurchschnittlich oft als gut eingeschätzt.
- Es wird ein geringer Bedarf an Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen gesehen.
- Die Einschätzung hinsichtlich des Bedarfs an energetischer Sanierung entspricht dem Durchschnitt.
- Besonders oft wird die schlechte Verkehrsanbindung beklagt.



4.6.5 Mohrsche Weide

Die Mohrsche Weide ist mit 9,7 ha und 402 Bewohnern der kleinste der untersuchten Teilräume. Er wird durch die Verkehrsachsen Am Boßelkamp, Am Fleth und Kneippweg eingeschlossen.

Im Zentrum befinden sich vorwiegend Mehrfamilienhäuser aus den 1970er Jahren, in denen hohe Leerstände vorzufinden sind. Außerdem gibt es etwa 80 Einfamilienhäuser.

Über 70 % der Wohnungen befinden sich in Mehrfamilienhäusern. Die Bevölkerungszahlen in Mohrsche Weide sind rückläufig. Die Bevölkerung ist überdurchschnittlich alt. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei nur 1,44 Personen (Gesamtstadt: 2,08).



Ergebnisse

Aus diesem Teilraum haben sich 74 Personen (ca. 22,3% % aller Bewohner dieses Teilraums) beteiligt. Von ihnen ist etwas weniger als ein Drittel über 65 Jahre alt. 16 % leben mit Kindern in einem Haushalt. Obwohl der Anteil an Mietwohnungen in diesem Teilraum hoch ist, haben sich mehrheitlich Eigentümer an der Befragung beteiligt. Ihr Anteil beträgt 68 %. Das ist ein Hinweis darauf, dass die Mieter aus diesem Teilbereich ein geringeres Interesse an der Befragung und damit auch an ihrem Wohnumfeld zeigen.

57 % der Befragten aus Mohrsche Weide wohnen gern in Brunsbüttel, 35 % teils/teils und 8 % nicht gern. Die Älteren unterscheiden sich diesbezüglich nur wenig von den anderen Altersgruppen. Von ihnen sagen 62 %, dass sie gerne in Brunsbüttel leben.

Über 12 % haben die Frage, was ihnen in Brunsbüttel besonders gut gefällt, mit „mir gefällt nichts“ beantwortet. Das ist der höchste Wert im stadtweiten Vergleich. Der Mittelwert liegt bei 5,5 %.

78 % schätzen den Zustand ihres Hauses bzw. ihrer Wohnung als gut ein. Das liegt nur unwesentlich über dem Durchschnitt von 77 %. 14 % halten Modernisierungs- und Instandsetzungsarbeiten für notwendig. 15 % sehen einen Bedarf an energetischer Sanierung. Das sind deutlich mehr, als der stadtweite Mittelwert von 10 %.

Fast 30 % der Befragten werden sicher oder vielleicht umziehen, davon ein Drittel nach außerhalb. Als Umzugsgründe werden beispielsweise der Verkehrslärm, die schlechten Freizeitmöglichkeiten oder die lauten Nachbarn genannt. Nur rund Zweidrittel (65 %) der Befragten planen keinen Umzug. Das ist der niedrigste Wert derjenigen, die in ihrem Gebiet wohnen bleiben möchten, den ein Teilraum erreicht.



Zusammen mit Süderstraße/Altenhafen ist hier in der Mohrschen Weide die Kritik an der Verkehrssituation am höchsten (32,7 %). Dafür sind die Befragten mit der Einkaufssituation durchschnittlich deutlich zufriedener als die Gesamtstadt. Nur 7,3 % kritisieren die Einkaufssituation (Durchschnitt 11,9 %).

Die Kritik an der Verwaltung in den verschiedenen Bereichen schlägt hier mit 5,5 % zu Buche. Die Ablehnung des Kernkraftwerks mit seinen Unwegsamkeiten (7,3 %) und der Wunsch nach einer Lösung dieses Problems (7 %) erscheinen im Vergleich mit den anderen Teilräumen und der Gesamtstadt überdurchschnittlich hoch. Insgesamt zeichnet sich dieser Bereich durch eine hohe Unzufriedenheit in den Bereichen Verkehr, Verwaltung und Arbeitslosigkeit aus.

Hohe Unzufriedenheit in den Bereichen Verkehr, Verwaltung und Arbeitslosigkeit

Zusammenfassung

- Eigentümer sind überrepräsentiert.
- Es wird ein höherer Bedarf an energetischer Sanierung, als an allgemeiner Modernisierung gesehen.
- Die Zustimmung zu der Aussage „Mir gefällt nichts in Brunsbüttel“ ist außergewöhnlich hoch.
- Hohe Umzugsbereitschaft.
- Hohe Unzufriedenheit mit der Verkehrssituation



4.6.6 Neues Zentrum

Der Teilraum Neues Zentrum liegt westlich der Braake und wird im Süden von der Hafestraße, im Westen von der Olof-Palme-Allee und im Norden vom Ziegelweg begrenzt. Seit den 1980er Jahren wurden im westlichen Abschnitt zahlreiche großflächige Einzelhandelsgeschäfte angesiedelt. Der östliche Bereich ist durch Einfamilienhäuser geprägt.

Der Stadtteil weist überdurchschnittlich viele Erwachsene unter 40 Jahren auf, aber auch der Anteil der Älteren ist höher, als der in der Gesamtstadt.

Die Haushaltsgröße liegt bei 1,87 und weicht damit vom Durchschnitt (2,08) erkennbar ab. 68 % der Wohnungen befinden sich in Mehrfamilienhäusern.



Ergebnisse

Aus dem Teilraum Neues Zentrum haben sich 310 Personen beteiligt (ca. 21,5 % aller Bewohner des Teilraums). Knapp 40 % sind 65 Jahre und älter, 4 % sind unter 25 Jahre alt. Fast ein Drittel lebt in einem Singlehaushalt, in einem Haushalt mit Kindern leben nur 15 %.

Insgesamt stimmen die Zufriedenheitswerte der Bewohner dieses Teilraums mit den Mittelwerten der Gesamtstadt überein. Auch wenn man einzelne Gruppen betrachtet, zeigt sich das gewohnte Bild: Ältere und Kinderlose zeigen eine höhere Zufriedenheit, als Jüngere und als Familien mit Kindern.

80 % der Befragten leben im Eigentum. Sie zeigen höhere Zufriedenheitswerte, als die Mieter im Teilraum Neues Zentrum.

Auch die Einschätzung des Gebäudezustands kommt den stadtweiten Mittelwerten sehr nahe: 18 % sehen einen Bedarf an Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen (Gesamtstadt: 16 %) und 9 % einen Bedarf an energetischer Sanierung (10 %).

In diesem Gebiet decken sich die Kritik und der Wunsch nach gelösten Problemen zum größten Teil mit der Gesamtstadt.

Lediglich ein unterdurchschnittlicher Wunsch nach Lösung der Probleme im Schul- und Bildungsbereich (4,9 %) ist erkennbar. Dies mag mit guten Schul- / Bildungsversorgung im Neuen Zentrum zusammenhängen, oder auch damit, dass sich viele Singlehaushalte hier geäußert haben.

Problemsicht und Lösung



Zusammenfassung

- Viele Singlehaushalte.
- Die Werte zur Wohnzufriedenheit entsprechen dem Durchschnitt.
- Ein Modernisierungs- und Sanierungsbedarf, auch in energetischer Hinsicht, wird durchschnittlich oft von den Befragten gesehen.



4.6.7 An der Sprante/Am Belmermoor

Der Teilraum An der Sprante/Am Belmermoor ist der nördlichste im Brunsbütteler Stadtgebiet. Er wird durch die Straßen Am Belmermoor, Eddelaker Straße, Ziegelweg und Olof-Palme-Allee begrenzt.

Hier befinden sich viele Ein- und Zweifamilienhäuser aus den 1980er und 1990er Jahren, sowie einige Mehrfamilienhäuser.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahre liegt mit 18,1 % über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 16 %, während ältere Menschen über 75 unterdurchschnittlich vertreten sind (5 % gegenüber durchschnittlich 10 %).

Ergebnisse

Aus dem Teilraum An der Sprante/Am Belmermoor liegen 479 gültige Fragebögen vor. Knapp ein Drittel der Befragten ist 65 Jahre und älter. Der Anteil der Singlehaushalte beträgt weniger als 9 %. Etwa ein Viertel aller Befragten lebt mit Kindern zusammen in einem Haushalt.

In diesem Teilraum liegt der Anteil derjenigen, die nicht gerne in Brunsbüttel leben, mit 5 % unter dem Durchschnitt (7 %) und ist der niedrigste Wert, den ein Teilraum erreicht. Aber auch die Zufriedenen, die gern in Brunsbüttel leben, sind unterdurchschnittlich oft vertreten (57% gegenüber 60 %). Dafür gewinnt der Anteil derjenigen, die mit „teils/teils“ geantwortet haben. Er beträgt in diesem Teilraum 37 %. Bei den Älteren machen die Zufriedenen 66 % aus. Die Wohnzufriedenheit derjenigen, die mit Kindern zusammen leben, weicht im Vergleich zu anderen Teilräumen nur wenig vom Durchschnitt ab: 55 % sagen, dass sie gern in Brunsbüttel leben.

89 % der Befragten aus diesem Teilraum leben im eigenen Haus. Ebenso viele bewerten den Zustand ihrer Häuser als gut (Durchschnitt: 77 %). Nur 9 % sehen einen Modernisierungs- und Instandsetzungsbedarf, knapp 5 % einen Bedarf an energetischer Sanierung. Das sind stadtweit die niedrigsten Werte.

Im Gegensatz dazu wird der Zustand der Straßen eher negativ bewertet. 37 Personen (7,7 %) nennen diesen Punkt auf die Frage, was ihnen an Brunsbüttel nicht gefällt.

Hier im Gebiet An der Sprante/Am Belmermoor ist vor allem die Kritik am Leerstand vieler Geschäftsräume sowie leerstehendem Wohnraum besonders hoch (16,4 %). Im Zusammenhang mit der Koogstraße wird zudem die Radfahrersituation (Radfahrer ignorieren Einbahnstraße) als belastend empfunden (6,1 %).

Die Kritik an unsauberen Grünanlagen sowie unsauberen Straßenzügen ist hier An der Sprante/Am Belmermoor unterdurchschnittlich. Auch Luftbelastung



Problemsicht

*Leerstehende
Geschäftsräume und
Wohnraum*



durch Schifffahrt und Industrie wird kaum angemerkt. Es ist davon auszugehen, dass dieser Teilraum „sauberer“ und „aufgeräumter“ wirkt und ist. Die geringe Kritik an der Luftbelastung lässt sich durch die Lage des Teilraums – entfernt von Industrie und Gewerbe – erklären.

Unzufriedenheit besteht bei annähernd einem Drittel der Befragten (31,7 %) aus An der Sprante/ Belmermoor vor allem mit der Verkehrssituation. Der Wunsch nach ihrer Verbesserung ist denn auch mit 37 % stadtweiter Spitzenwert.

Zusammenfassung

- Hoher Anteil an Eigenheimbesitzern.
- Die Anteile der „Zufriedenen“ („lebe gern in Brunsbüttel“) und der „Unzufriedenen“ („lebe nicht gern in Brunsbüttel“) liegen unter dem Durchschnitt. Die „Teil-Zufriedenen“ sind überdurchschnittlich oft vertreten.
- Die Anteile der Befragten, die einen Modernisierungsbedarf oder einen Bedarf an energetischer Sanierung sehen, sind im stadtweiten Vergleich die geringsten!
- Starke Kritik an der Koogstraße.
- Hohe Unzufriedenheit mit der Verkehrssituation.



4.6.8 Brunsbüttel-Süd

Brunsbüttel-Süd ist der einzige Teilraum, der sich östlich des Kanals befindet. Er wird durch den Nord-Ostsee-Kanal, die Elbe, den Dithmarscher Ring und die Hamburger Straße umgrenzt. Das Gewerbegebiet Brunsbüttel-Süd wurde für die Befragung ausgeklammert.

Die Wohnbebauung in diesem Teilraum ist sehr vielfältig. Sie besteht zu großen Teilen aus Ein- und Zweifamilienhäusern. Um die Karlstraße und am Holstenring konzentrieren sich einige Mehrfamilienhäuser. Hier sind hohe Leerstands-raten zu verzeichnen.

Brunsbüttel-Süd ist der Stadtteil mit der jüngsten Bevölkerung in Brunsbüttel.

Ergebnisse

Aus Brunsbüttel-Süd haben sich 119 Personen, also 15,9 %) an der Befragung beteiligt.¹⁴ Deren Altersverteilung weicht nur unwesentlich von der Gesamtstadt ab: 37 % sind über 65 Jahre, 59 % sind zwischen 25 und 65 Jahre und 4 % sind unter 25. Zweipersonenhaushalte machen mit 60 % die große Mehrheit aus. Der Anteil der Personen, die mit Kindern zusammen leben, ist mit 11 % eher gering. Die Alleinerziehenden machen davon fast ein Drittel aus. Ihr Anteil an allen Befragten liegt bei über 4 %.

63 % der Befragten aus Brunsbüttel-Süd wohnen gern in Brunsbüttel. Das ist etwas mehr, als der Durchschnitt (60 %) und der höchste Wert, den einer der Teilräume erreicht. Aber auch der Anteil derjenigen, die nicht gerne in Brunsbüttel leben, ist mit 8 % überdurchschnittlich (7 %). Die Zufriedenheitswerte der Älteren weichen nur wenig von denen der anderen Altersgruppen ab: Sie sagen zu 61 % aus, gerne in Brunsbüttel zu wohnen.

Brunsbüttel-Süd ist der einzige Teilraum, in dem die Personen, die mit Kindern in einem Haushalt leben, häufiger angeben, gerne in Brunsbüttel zu wohnen, als die Kinderlosen.

Fast 60 % leben im eigenen Haus, 40 % zur Miete. Gut 25 % der Bewohner und damit etwas mehr als im Durchschnitt (23 %) hegen mehr oder weniger konkrete Umzugspläne, aber die meisten von ihnen möchten innerhalb der Stadt umziehen (36 %). 32 % der Umzugsbereiten sind noch unentschieden, wo sie hinziehen möchten. Als Gründe für den geplanten Umzug werden u. a. die vernachlässigten Wohnungen und die schlechten Einkaufsmöglichkeiten auf



¹⁴ Der vom Durchschnitt abweichende Wert hängt sicher damit zusammen, dass für Brunsbüttel-Süd, das als Gemengelage / Mischnutzung dargestellt wird, seit langem eine Aufgabe des Gebietes zugunsten der Industrie / des Gewerbes zur Debatte steht (vgl. Flächennutzungsplan und ISEK).



der Südseite angeführt. Aber auch der Wertverlust der Immobilien wird angeführt.

Den Zustand ihrer Wohnhäuser stufen nur 69 % als gut ein (Durchschnitt: 77 %). Überdurchschnittlich hoch ist mit 23 % der Bedarf an Modernisierungs-/Instandsetzungsmaßnahmen (Durchschnitt: 16 %) und an energetischer Sanierung (13 gegenüber 10 %).

Die schlechte Verkehrsanbindung rangiert in Süd nicht auf den vorderen Plätzen der negativen Seiten Brunsbüttels. Lediglich 16,85 % beanstanden die Verkehrssituation. Dennoch möchte jeder fünfte Befragte eine bessere Verkehrsanbindung innerhalb der Stadt und in die Region.

Auch die Koogstraße steht nicht im Fokus: Lediglich 12,6 % der Befragten sehen die städtebaulichen und verkehrlichen Mängel etc. als Probleme. Dementsprechend wünschen sich auch nur 9,1 % eine attraktivere Koogstraße.

In erster Linie geht es in Brunsbüttel-Süd um die Vernachlässigung / Benachteiligung des Stadtteils, die von 41 % der Befragten stark kritisiert wird.

Mehr als jeder Zehnte (12,6 %) kritisiert die schlechten Straßenverhältnisse in Brunsbüttel-Süd. Dementsprechend wünschen sich rund 13 % einer Verbesserung der Straßen.

Das Hauptproblem der Süd-Bewohner besteht darin, dass sie nicht wissen, was mit ihrem Stadtteil geschehen soll. Es schwebt seit Jahrzehnten die Frage „Aufgabe oder doch Erhalt?“ Brunsbüttel-Süds im Raum. Folglich bemängeln 41% der Befragten die vermeintliche Vernachlässigung und Benachteiligung von Brunsbüttel-Süd.

Bewohner fühlen sich stark vernachlässigt

Zusammenfassung

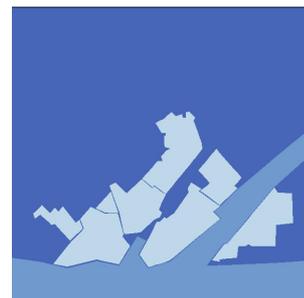
- Der Anteil an Personen, die gern in Brunsbüttel leben, liegt über dem Durchschnitt!
- Die Zufriedenheitswerte hängen nur wenig vom Alter der Befragten ab.
- Familien und Alleinerziehende sind zufriedener als Kinderlose!
- Hoher Modernisierungsbedarf und Bedarf an energetischer Sanierung aus Sicht der Bewohner.
- Vernachlässigung der Südseite wird stark kritisiert.
- Hohe Umzugsbereitschaft, aber starke Bindung an die Stadt.



4.6.9 Außenbereiche

Der Teilraum Außenbereich fasst alle Randlagen außerhalb der inneren Stadt zusammen. Er ist vorwiegend landwirtschaftlich und industriell geprägt. Er umfasst mit knapp 6000 ha mehr als 90 % der gesamten Stadtfläche. In den Außenbereichen leben etwas mehr als 1000 Personen. Die Siedlungsgebiete befinden sich um die Straßen Am Bahndamm, Blangenmoorer Straße und Dorfstraße sowie an der Niefelder Strot, der Nordhusener Straße, Groden und Am Belmermoor.

Es gibt keine Mehrfamilienhäuser in diesem Teilraum, was die überdurchschnittliche Haushaltsgröße von 2,45 Personen pro Haushalt gegenüber 2,08 in Brunsbüttel insgesamt erklärt.



Ergebnisse

Aus den Außenbereichen haben sich 172 Personen (20,1 %) an der Befragung beteiligt. Entsprechend der baulichen Struktur ist der Anteil der Eigentümer mit 91 % sehr hoch. Die Über-65-Jährigen machen rund ein Viertel (24 %) aus. Der Anteil Alleinlebender beträgt nur knapp 7 %. Ein Viertel aller Befragten lebt mit Kindern in einem Haushalt. Der Anteil Alleinerziehender ist mit gut 1 % gering.

Nur etwas mehr als die Hälfte von ihnen (56 %) lebt gern in Brunsbüttel. Bei den Familien sind es sogar nur 46 %. Die Zufriedenheit der älteren Bewohner der Außenbereiche ist mit über 80 % deutlich stärker ausgeprägt, als bei den übrigen Altersgruppen. Von den Unter-65-Jährigen sagen lediglich 41 %, dass sie gerne in Brunsbüttel wohnen. Insgesamt sagen 11 % der Befragten aus den Außenbereichen aus, nicht gerne in Brunsbüttel zu leben. Das liegt deutlich über dem Mittelwert von 7 % und ist mit Abstand der höchste Wert, den einer der Teilbereiche erreicht!

Mit 30 % wird ein Großteil der Befragten aus den Außenbereichen sicher oder vielleicht in naher Zukunft umziehen. Der überwiegende Teil davon möchte aus Brunsbüttel wegziehen (32 %), nur 24 % der Umzugswilligen würden gerne innerhalb Brunsbüttels umziehen.

75 % der Befragten aus den Außenbereichen stuft den Zustand der Wohngebäude als gut ein (Mittelwert: 77 %). Etwas mehr als der Durchschnitt (19 % gegenüber durchschnittlich 16 %) sehen einen Modernisierungsbedarf, etwas weniger als der Durchschnitt (9 % gegenüber 10 %) sehen einen Bedarf an energetischer Sanierung.

Hier dominiert der Wunsch nach einer attraktiveren Koogstraße (27,1 %). Obwohl der Wunsch nach einer attraktiveren Koogstraße überdurchschnittlich ist, wird der Leerstand (6,3 %) sowie die Beseitigung dessen (3 %) kaum genannt.

Wunsch nach attraktiverem Stadtbild/-image



Es scheint, dass der Wunsch nach einer attraktiven Einkaufsstraße deutlich mehr Gewicht hat, als eine real verbesserte Einkaufssituation.

Die Kritik an der Verkehrssituation (16,4 %) und der Wunsch nach Verbesserung der derselben (17,3 %) wird in den Außenbereichen unterdurchschnittlich oft genannt.

Zusammenfassung

- Der Anteil derjenigen, die nicht gerne in Brunsbüttel leben, ist in den Außenbereichen am höchsten!
- Aber: Die Über-65-Jährigen sind überdurchschnittlich zufrieden.
- Die Umzugsbereitschaft liegt über dem Durchschnitt.
- Die Bindung an die Stadt ist gering. Viele möchten gerne aus Brunsbüttel wegziehen.
- Überdurchschnittlicher Modernisierungs- und Instandsetzungsbedarf.



5 Fazit

5.1 Zusammenfassung

Die Bewohner Brunsbüttels leben, bei aller Kritik, gerne in ihrer Stadt. Nur 7 % fühlen sich hier nicht wohl und stimmen einer der beiden Aussagen „Ich wohne eigentlich nicht gerne in Brunsbüttel“ oder „Ich wohne überhaupt nicht gerne in Brunsbüttel“ zu.

Die Befragung zeigt, dass es doch sehr von der Haushaltsform und vom Wohnort abhängt, ob man gerne in Brunsbüttel lebt oder eher nicht. Familien mit Kindern und Alleinerziehende sagen mit 13 bzw. 20 % deutlich häufiger aus, nicht gerne in Brunsbüttel zu wohnen, als Alleinstehende oder Paare ohne Kinder (rund 6 %).

Betrachtet man die Zustimmung zu der Aussage „Ich wohne nicht gern in Brunsbüttel“ auf Ebene der Teilräume, zeigt sich, dass sie in Kippe mit 12 % und in den Außenbereichen mit 11 % besonders hoch ist. Auch die Bewohner der Teilräume Mohrsche Weide, Brunsbüttel-Mitte und Brunsbüttel-Süd wohnen mit jeweils 8 % überdurchschnittlich oft „nicht gerne“ in Brunsbüttel.

Bemerkenswert ist, dass die Bewohner in Brunsbüttel-Süd, einem als benachteiligt geltenden Stadtteil, mit 63 % zugleich überdurchschnittlich oft aussagen, dass sie gern in Brunsbüttel wohnen (Durchschnitt: 60 %).

Der zu den attraktiven Wohnlagen zählende Teilraum Brunsbüttel-Ort zeichnet sich dadurch aus, dass kein einziger seiner Bewohner aussagt, nicht gerne in Brunsbüttel zu wohnen. Auch in den Teilräumen An der Sprante/Am Belmermoor und Süderstraße/ Altenhafen liegt der Anteil derjenigen, die nicht gerne in Brunsbüttel leben, mit 5,1 bzw. 6,6 % unter dem Durchschnitt.

23 % der Brunsbütteler planen oder erwägen einen Umzug. Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede nach den Teilräumen: Im Teilraum Mohrsche Weide und in den Außenbereichen liegt ihr Anteil bei 30 %, im Teilraum Brunsbüttel-Mitte machen die Umzugsbereiten nur 14 % und in Brunsbüttel-Ort 17 % aus. Die eher weniger attraktiven Wohnlagen Kippe und Brunsbüttel-Süd zeigen mit 27 % bzw. 25 % wiederum überdurchschnittlich hohe Anteile an Umzugsbereiten. Die Ergebnisse der Befragung lassen daher den Schluss zu, dass die Umzugsbereitschaft auch von der Wohnzufriedenheit in Brunsbüttel beeinflusst wird. Besonders diejenigen, die einen Umzug noch nicht fest geplant haben, ihn aber in naher Zukunft in Erwägung ziehen, tendieren zu der Aussage „Ich wohne nicht gerne in Brunsbüttel.“

In den Teilbereichen An der Sprante/ Am Belmermoor und Brunsbüttel-Mitte ist der Anteil der Umzugsbereiten, die aus Brunsbüttel wegziehen möchten, mit rund 40 % besonders hoch. Anders in Brunsbüttel-Süd: Hier ist die Bindung an die Stadt, nicht unbedingt an den Stadtteil, fast so stark ausgeprägt, wie in

Die Haushaltsform und der Wohnort bestimmen maßgeblich die Wohnzufriedenheit

Umzüge



dem zu den attraktiveren Wohnlagen zählenden Brunsbüttel-Ort. Nur 23 % der Umzugsbereiten aus Brunsbüttel-Süd wollen die Stadt verlassen (Brunsbüttel-Ort: 21 %). Dieses Ergebnis könnte bei der Diskussion über die Zukunft des Wohnens in Brunsbüttel-Süd von Interesse sein, die im Rahmen des ISEK-Prozesses angestoßen wurde und wonach die langfristige Aufgabe der Wohnfunktion als ein mögliches Szenario ins Auge zu fassen sei (vgl. ISEK: 71 und Wohnungsmarktkonzept: 67).

Der Zustand der Wohngebäude wird von 77,4 % der Befragten als gut beurteilt. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Eigentümern und Mietern, die sich auch in unterschiedlichen Zufriedenheitswerten widerspiegeln. Letztere bewerten den baulichen Zustand ihrer Wohnung nur zu 56 % als gut, bei den Eigentümern sind es 85 %.

Besonders gut wird der Zustand der Wohngebäude in den Teilräumen An der Sprante/Am Belmermoor und Süderstraße/Altenhafen eingeschätzt, besonders schlecht in den beiden Teilräumen Kippe und Brunsbüttel-Süd. Das zeigt, dass die subjektive Beurteilung der Bewohner weitgehend mit den objektiven Gegebenheiten übereinstimmt (vgl. Wohnungsmarktkonzept: 30 und 67). Einen Bedarf an Modernisierungs-/Instandsetzungsmaßnahmen sehen knapp 27 % der Bewohner von Kippe und 23 % der Bewohner von Brunsbüttel-Süd.

Einen Bedarf an energetischer Sanierung sehen insgesamt 10,5 % der Brunsbütteler. Die Untersuchungen, die für das Wohnungsmarktkonzept erstellt wurden, legen allerdings nahe, dass der reale Bedarf noch höher ist (Wohnungsmarktkonzept: 21). Hier besteht seitens der Eigentümer noch Aufklärungsbedarf, auch was mögliche Förderprogramme anbelangt (ISEK: 90).

Die Befragung zeigt, dass Brunsbüttel durchaus Potenziale aufweist, die es weiterhin zu stärken und deutlicher in den Vordergrund zu rücken gilt. Dazu zählen vor allem:

- die Nähe zum Wasser,
- die Sport- und Freizeitmöglichkeiten, insbesondere die Schwimmbäder,
- die Nahversorgung und
- das Kultur- und Freizeitangebot.

Zugleich liefert die Untersuchung Hinweise darauf, an welchen Hebeln angesetzt werden sollte, um die Attraktivität der Stadt für ihre Bewohner zu erhöhen. Das sind vor allem:

- die Verbesserung der Verkehrsanbindung und der Ausbau des ÖPNV,
- die Stärkung der Nahversorgung mit dem Schwerpunkt Koogstraße,

Brunsbüttels Potenziale...

... und Herausforderungen



- die Verbesserung der Verkehrswege (Straßen, Rad- und Fußwege) und
- die Verbesserung der Wohnungsqualität vor allem im Mietwohnungsbe-
reich.

Es lassen sich aus der Befragung drei Hauptzielgruppen ableiten, deren Be-
dürfnisse bei der zukünftigen Entwicklung Brunsbüttels stärker noch als bisher
in den Mittelpunkt gestellt werden sollten. Diese Zielgruppen sind:

- Mieter
- Familien
- Senioren

*Im Mittelpunkt: Mieter,
Familien und Senioren*

Mieter zeigen deutlich geringere Zufriedenheitswerte als Eigentümer. So beur-
teilen sie den Zustand ihrer Wohnung seltener als „gut“ und sehen häufiger
einen Bedarf an Modernisierungs-/Instandsetzungsmaßnahmen und an ener-
getischer Sanierung. Gleichzeitig sagen sie im Vergleich zu den befragten Ei-
gentümern häufiger aus, nicht gerne in Brunsbüttel zu wohnen.

Diese Ergebnisse führen zu dem Schluss, dass Investitionen in den Mietwoh-
nungsbestand angeraten sind, um die Zufriedenheit der Bewohner zu erhöhen
– zumal der Zusammenhang zwischen Wohnungszustand und Wohnzufrieden-
heit aus der Wohnzufriedenheitsforschung bekannt ist. Räumliche Schwer-
punkte sollten die Teilräume Kippe und Brunsbüttel-Süd sein.

Familien – ganz gleich, ob mit einem oder mit zwei Elternteilen – leben nicht
so gerne in Brunsbüttel, wie Singles oder Paare ohne Kinder. Dabei könnte
Brunsbüttel gerade für sie die idealen Wohnbedingungen bieten: preiswerten
Wohnraum, ausreichend Kita-Plätze, Schulen aller Art, kurze Wege, viel Grün
und eine gute Nahversorgung.

Offenbar gibt es im Bereich Familienfreundlichkeit noch Einiges zu tun. Künftig
sollten daher bei allen stadtplanerischen, wohnungsmarktpolitischen und inf-
rastrukturellen Maßnahmen deren Auswirkungen auf die Situation von Fami-
lien berücksichtigt werden. Immerhin ist das Schrumpfen der Bevölkerung
vornehmlich darauf zurückzuführen, dass in Brunsbüttel zu wenig Kinder gebo-
ren werden. Das Verhältnis der Fortzüge zu den Zuzügen ist für diesen Prozess
von untergeordneter Bedeutung – allerdings reicht die Zahl der Zuzüge auch
nicht aus, diesem Prozess entgegenzuwirken.

Senioren sind in Brunsbüttel die einzige Altersgruppe, die wächst. Daher ist es
wichtig, bedürfnisgerechten Wohnraum und ein entsprechendes Wohnumfeld
zu schaffen, in dem sich ältere Menschen wohlfühlen – zumal der wichtigste
Grund für einen Umzug das Alter ist!

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Bedürfnisse von Familien und von älteren
Menschen gar nicht weit auseinanderliegen: Beide Gruppen sind stärker als



andere auf ihr Wohnumfeld bezogen und profitieren gleichermaßen von einem gut funktionierenden ÖPNV, einem wohnortnahen Versorgungsangebot und von ansprechenden Grünflächen in der näheren Umgebung.



5.2 Empfehlungen

Im Folgenden werden einige Empfehlungen für die zukünftige Entwicklung der Stadt Brunsbüttel formuliert, die sich aus den Ergebnissen der Erhebung zur Wohnzufriedenheit 2015 ableiten lassen. Die kommunalen Akteure sind nicht in allen Fällen gleichermaßen zuständig für deren Umsetzung, sie könnten aber die idealen Rahmenbedingungen dafür schaffen und sich dafür einsetzen, dass alle Beteiligten zu einer gemeinsamen Problemsicht kommen und an einem Strang ziehen.

1 Handlungsfeld: Verkehr

Die Bewohnerbefragung zur Wohnzufriedenheit in Brunsbüttel 2015 zeigt deutlich, dass die Verbesserung der Verkehrssituation für die Bewohner von höchster Priorität ist. Maßnahmen in diesem Handlungsfeld sind daher angeraten, um die Wettbewerbsfähigkeit Brunsbüttels zu stärken und die Zufriedenheit seiner Bewohner zu erhöhen. Davon betroffen sind ganz unterschiedliche verkehrspolitische Teilbereiche:

Öffentlicher Personennahverkehr

Der Öffentliche Personennahverkehr innerhalb der Stadt sollte den Bedürfnissen der Bewohner besser angepasst werden. Besonders ältere Menschen, Kinder und Jugendliche und Haushalte mit geringem Einkommen können vielfach nicht auf einen PKW zurückgreifen und sind darauf angewiesen.

Um trotz der geringen Einwohner- und damit auch Fahrgastzahlen die wirtschaftliche Machbarkeit der ÖPNV-Angebote zu gewährleisten, sind vielfältige Verkehrsmodulare (Sammeltaxis, Marktbusse etc.) zu prüfen und mit den vorhandenen Angeboten zu einem funktionsfähigen Mobilitätskonzept zu verknüpfen. Eine Möglichkeit dafür bietet die Neuausrichtung der Schülerverkehre auf den Ganztagsschulbetrieb, da von den Nachmittagsfahrten auch andere Fahrgäste profitieren können.

Wichtig ist es, bei einer weiteren Entwicklung des ÖPNV die Zielgruppen einzubeziehen, um deren genaue Bedarfe und Nutzungsgewohnheiten zu ermitteln. Insbesondere die Lebenssituationen von Familien und von Senioren sind zu berücksichtigen.

Auch die Anbindung Brunsbüttels an die Nachbarorte mit öffentlichen Verkehrsmitteln wird als unzureichend empfunden und sollte mitbedacht werden – zumal davon die örtliche Nahversorgungsstruktur in Brunsbüttel (Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistungen, Kultur) profitieren würde.

Ein Problem des ÖPNV in kleineren Städten ist es, auch abseits der Hauptverkehrsachsen eine Anbindung an das Personennahverkehrsnetz zu gewährleisten. Wenn sich Wege finden ließen, die peripheren Wohngebiete besser an das Nahversorgungszentrum Koogstraße anzubinden, könnte einerseits den älter



werdenden Bewohnern das Leben erleichtert und andererseits der Einzelhandel in der Stadt gestärkt werden.

Anbindung an das Schienennetz der Deutschen Bahn

Durch eine Reaktivierung des Bahnhofs für den Personenverkehr bzw. den Wiederanschluss an das Schienennetz der Deutschen Bahn ließe sich die Anbindung der Stadt an die Metropolregion Hamburg sichtbar stärken. Brunsbüttel zählt zwar formal dazu, im Alltag ist diese Zugehörigkeit aber nicht erlebbar. Eine Direktverbindung nach Hamburg könnte zugleich den Tourismus fördern und Tagesausflügler aus der Hansestadt anlocken.

Anbindung an das überregionale Straßennetz

Eine Verbesserung der Anbindung Brunsbüttels an das überregionale Straßennetz ist notwendig, um dessen periphere Lage zu überwinden. Dieses Problem, das schon im Integrierten Stadtentwicklungskonzept ausführlich behandelt wird (ISEK: 86), brennt den Bewohnern spürbar unter den Nägeln. Insbesondere der Ausbau der B5 wird von ihnen angemahnt, die als chronisch überlastet gilt.

Eine gute Verkehrsanbindung ist einer der wichtigsten Standortfaktoren – nicht nur für Unternehmen, sondern auch für Privathaushalte (Brettschneider 2015: 22). Alles, was die Randlage Brunsbüttels mindert, erhöht seine Attraktivität als Wohnstandort. Das trifft ganz besonders auf jüngere, gut qualifizierte Fachkräfte und ihre Familien zu.

Auch in diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Nähe zu Hamburg zu betonen. Mit dem Auto braucht man immerhin nur 1:15 Stunden – eine gute Verkehrslage vorausgesetzt.

Verbesserung der Straßen und Wege

Zu den zentralen Kritikpunkten der Bewohner zählt neben der Verkehrsanbindung auch der Zustand von Straßen, Rad- und Fußwegen. Diesbezüglich wird ein übergeordnetes Wegekonzept für die Stadt empfohlen, das die verschiedenen Verkehrsmittel in Einklang bringt und den Vorteil einer „Stadt der kurzen Wege“ hervorkehrt.

Brunsbüttel eignet sich aufgrund seiner Siedlungsstruktur besonders gut als Fahrradstadt. Die Frage ist, wie man die vorhandene Infrastruktur anpassen müsste, um ein autofreies Leben zu ermöglichen bzw. zu erleichtern. Die Ansatzpunkte sind vielfältig und gehen über die Erneuerung der Radwege hinaus: Von der Einführung eines Leihsystems für Fahrräder über die Einrichtung ausreichender Fahrradstellplätze bis hin zu Fahrradprojekten an Schulen reicht die Palette der denkbaren Maßnahmen. Auch in der Förderung der E-Bike-Nutzung kann eine Chance liegen, die besonders für Senioren geeignet ist.



Hierzu passt auch eine Stärkung des Fahrradtourismus. Eine Verknüpfung mit dem übergeordneten Elberadweg und spezielle Angebote für Fahrradtouristen (spezielle Übernachtungsmöglichkeiten für Radler, Service- und Reparaturangebote, geführte Fahrradtouren ins Umland etc.) können Brunsbüttel zusätzliche Besucher beschere.

Zusammenfassung Verkehr

- Anpassung des ÖPNV an die Bedürfnisse der Brunsbütteler
- Bessere Anbindung an die Metropolregion Hamburg (auf Schiene und Straße)
- Verbesserung des Straßen- und Wegenetzes
- Brunsbüttel als Fahrradstadt?



2 Handlungsfeld Wohnen

Die Qualität der eigenen Wohnung hat einen entscheidenden Einfluss darauf, wie die Lebensbedingungen in der Stadt insgesamt eingeschätzt werden. Um die Bewohner in der Stadt zu halten und um neue Bewohner zu gewinnen, ist es für eine Kommune erforderlich, attraktiven und passenden Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen und in allen Preislagen vorzuhalten.

Modernisierungs-/Instandhaltungsmaßnahmen

16 % der Bewohner sehen einen Bedarf an Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen, unter den Mietern sind es gar 33 %. Diese Ergebnisse zeigen, ebenso wie die zahlreichen Leerstände in bestimmten Bereichen der Stadt, dass vor allem im Geschosswohnungsbau Handlungsbedarf besteht. Besonders betroffen sind das Mietwohnungssegment in den Teilräumen Kippe und Brunsbüttel-Süd (vgl. Wohnungsmarktkonzept: 17). Investitionen in die Bausubstanz sind ein wichtiges Mittel, um die Wohnzufriedenheit der Bewohner zu erhöhen. Zugleich empfiehlt es sich, durch Wohnraumanpassungen ein differenziertes Angebot für unterschiedliche Zielgruppen bzw. Bedarfe zu schaffen. Konkrete Hinweise auf mögliche Förderwege finden sich im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK: 90ff).

Energetische Sanierung

Der Bedarf an energetischen Sanierungsmaßnahmen wird mit nur 10 % deutlich geringer eingeschätzt, als der an Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen. Die Untersuchungen im Rahmen des ISEK-Prozesses lassen vermuten, dass der tatsächliche Bedarf um einiges höher liegt (Wohnungsmarktkonzept: 21). In diesem Zusammenhang ist unter Eigentümern von Mehrfamilienhäusern ebenso wie unter Eigenheimbesitzern Aufklärung über Auswirkungen, Methoden und Fördermöglichkeiten energetischer Sanierungsmaßnahmen erforderlich.

Seniorenrechtliches Wohnen

Eine der wichtigen Zielgruppen zukünftiger Stadtentwicklung sind Senioren. Der überwiegende Anteil aller älteren Menschen lebt in den eigenen vier Wänden und möchte dort auch so lange wie möglich bleiben. Die Untersuchung hat gezeigt, dass das Alter einer der wichtigsten Gründe für einen Umzug ist. Es stellt sich daher die Frage, wie man einerseits die Wohnungen an die veränderten Bedürfnisse ihrer Bewohner anpassen oder seniorenrechtliches Wohnraum in der vertrauten Umgebung schaffen kann.

Hier bietet es sich an, im Zuge von Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen eine bauliche Anpassung des Wohnraums an die Bedürfnisse bewegungseingeschränkter Menschen vorzunehmen. Gleichzeitig ist aber auch das Wohnumfeld so zu gestalten, dass sich ältere und beeinträchtigte Men-



schen dort wohlfühlen. Nähere Informationen dazu finden sich im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK: 78).

Ergänzend zu den baulich-investiven Maßnahmen kommt es darauf an, ein flexibles und tragfähiges Unterstützungsnetz aufzubauen, das je nach Bedarf in Anspruch genommen werden kann. Dazu gehören verschiedene Dienstleistungen (Pflegedienste, Notfallsysteme, Bringdienste, Fahrdienste etc.) sowie teilstationäre Angebote (Tages- und Kurzzeitpflege). Auch eine Wohnberatung, die individuelle Vorschläge für die Anpassung des Wohnraumes erarbeitet, kann dazu beitragen, die Selbständigkeit älterer und mobilitätseingeschränkter Personen zu erhalten.

Diese und weitere Maßnahmen können helfen, Leerstände im Mietwohnungsbereich zu vermeiden.

Wohnen für Familien

Brunsbüttel bietet idealen Wohnraum für Familien und viel Platz für Kinder: Mehr als 50 % der Wohnungen bestehen aus vier und fünf Zimmern, die meisten davon in Ein- und Zweifamilienhäusern mit Garten. Und das zu relativ günstigen Preisen. Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept und im Wohnungsmarktkonzept werden Vorschläge entwickelt, wie der bestehende Wohnraum für Familien besser zugänglich gemacht werden könnte (Stichwort: Generationenwechsel).

Diesen Wettbewerbsvorteil sollte Brunsbüttel beispielsweise gemeinsam mit den ortsansässigen Betrieben verstärkt in den Vordergrund rücken, wenn es darum geht, Fachkräfte anzuwerben.

Zusammenfassung Wohnen

- Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen v. a. im Mietwohnungsbereich erforderlich
- Bedarf an Aufklärung zum Thema „Energetische Sanierung“
- Schaffen von seniorengerechten Wohnungen und eines seniorengerechten Wohnumfelds
- Aufbau eines Dienstleistungsnetzwerks für Senioren
- Wohnraum für Familien



3 Handlungsfeld: Nahversorgung

Hinsichtlich der Nahversorgung kann Brunsbüttel durchaus auf einer guten Ausgangslage aufbauen. Allerdings gibt es auch in diesem Handlungsfeld noch erheblichen Verbesserungsbedarf. Die Befragung hat deutlich gemacht, dass die örtliche Nahversorgung in Brunsbüttel für die Bewohner von besonderer Bedeutung ist. Einem Teil der Bevölkerung gefallen die bestehenden Angebote besonders gut. Es überwiegt aber die Kritik.

Einzelhandel und Gastronomie

Eine direkte Förderung von Einzelhandel und Gastronomie ist nur schwer möglich. Es sollten aber, einem integrierten Ansatz entsprechend, die Maßnahmen aus sämtlichen Handlungsfeldern auch auf ihren Einfluss auf die Förderung der Nahversorgung überprüft werden. Beispielsweise lässt sich durch eine Optimierung des Öffentlichen Personennahverkehrs mehr Kaufkraft für den örtlichen Einzelhandel erschließen (aus den Randlagen der Stadt, aber auch aus den umliegenden Gemeinden). Der Zugewinn an Bewohnern, der das übergeordnete Ziel aller Anstrengungen sein sollte, wird sich unmittelbar in Form einer erhöhten Nachfrage auswirken. Ebenso wird die Förderung des Tourismus das lokale Angebot beleben – und umgekehrt.

Koogstraße

Die Erkenntnisse aus dem ISEK-Prozess, wonach die Koogstraße derzeit nicht in der Lage ist, ihre vielfältigen Funktionen eines gewachsenen Stadtzentrums (Versorgung, Aufenthalt, Treffpunkt) zu erfüllen, werden durch die Bewohnerbefragung bestätigt. Viele Brunsbütteler zeigen sich mit dem Zustand der Koogstraße unzufrieden. Ihre Aufwertung sollte deshalb möglichst zeitnah realisiert werden.

Aus den Aussagen der Brunsbütteler zu diesem Thema lassen sich folgende Schwerpunkte ableiten, auf die sich die Verbesserungen in der Koogstraße vorrangig beziehen sollten:

- Attraktivität und Aufenthaltsqualität
- Verkehr (insbesondere Fahrradverkehr)
- Parkplatzsituation
- Angebotserweiterung und Vermeidung von Leerständen

Konkrete Ansätze zur Förderung der Nahversorgung in der Koogstraße und zur Steigerung ihrer Attraktivität liefert das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK: 42).



Stadt der kurzen Wege

Viele Bewohner schätzen an Brunsbüttel, dass alles dicht beieinander liegt. Diese Stärke, die man auch unter dem Begriff „Kleinstadtflair“ zusammenfassen könnte, sollte noch mehr betont werden. Beispielsweise sollte geprüft werden, ob die fußläufige Verbindung zwischen den beiden Versorgungszentren Koogstraße und Neues Zentrum nicht attraktiver gestaltet werden könnte. Dieser Aspekt steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung eines übergeordneten Wegenetzes insbesondere für Fußgänger und Radfahrer (s. Handlungsfeld Verkehr).

Medizinische Versorgung

Im Hinblick auf die medizinische Versorgung ist in der Befragung die Bedeutung des Klinikums deutlich geworden, das es im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der Stadt unbedingt zu erhalten gilt.

Zusammenfassung Nahversorgung

- Einzelhandel und Gastronomie durch integriertes Vorgehen fördern
- Aufwertung der Koogstraße
- Kleinstadtflair als Standortvorteil
- Erhalt des Klinikums



4 Handlungsfeld: Freizeit und öffentliche Grünanlagen

Brunsbüttel ist eine naturnahe Stadt mit viel Grün und guten Freizeitmöglichkeiten. Die öffentlichen Parks, die Sportanlagen und vor allem die beiden Schwimmbäder werden von den Brunsbüttelern gerne und intensiv genutzt. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in der Stadt und sind daher auch in Zukunft zu erhalten.

Schwimmbäder

Die beiden Schwimmbäder sind bereits heute sehr beliebt. Für viele Brunsbütteler gehören sie zu den Dingen, die ihnen besonders gut an ihrer Stadt gefallen. Hier lautet die Empfehlung, das bestehende Angebot zu erhalten.

Öffentliche Grünanlagen

Auch die beiden öffentlichen Parkanlagen werden regelmäßig von vielen Brunsbüttelern genutzt. Ihr Potenzial als Naherholungsflächen und Treffpunkte für alle ist aber noch nicht ausgeschöpft. Die Frequenz der Besuche ließe sich durch eine Umgestaltung der Parks sicherlich erhöhen. Durch differenzierte Angebote könnten zusätzliche Anreize geschaffen werden, den öffentlichen Raum zu nutzen. Beispiele hierfür wären Slackline-Parcours, Trimm-dich-Pfade, Boulebahnen oder Wasserspielplätze. Weitere Vorschläge sind im Integrierten Stadtentwicklungskonzept enthalten (ISEK: 83).

Wichtig ist, das Wohnumfeld und insbesondere die Grünflächen auf die Bedürfnisse von Familien (d.h. vor allem von Kindern und Jugendlichen) und Senioren auszurichten. Barrierefreiheit und Angebotsvielfalt sind dabei die Schlagworte. Bei allen Umgestaltungsmaßnahmen sollten die Bürger und Nutzer frühzeitig einbezogen werden, um deren Bedürfnisse und Vorstellungen in die Planung einfließen zu lassen.

Das Pflegekonzept für die öffentlichen Grünflächen sollte optimiert werden. Viele Bewohner beklagen sich über die unzureichende Pflege und Sauberkeit. Gegebenenfalls lassen sich unter Einbindung der Bürger Beepatenschaften vergeben oder Ansätze des Urban Gardening realisieren.

Zusammenfassung Freizeit und öffentliche Grünanlagen

- Erhalt der Schwimmbäder
- Aufwertung der Parkanlagen, z. B. durch differenzierte Angebote
- Beteiligung der Nutzergruppen (insbesondere Familien und Senioren) an der Planung
- Optimierung des Parkpflegekonzepts



5 Handlungsfeld Wasser

Die Elbe, der Kanal und die Nähe zur Nordsee machen für viele Brunsbütteler die Lebensqualität in der Stadt aus und das Leben in Brunsbüttel zugleich einzigartig.

Es gibt in Brunsbüttel bereits viele erfolgreiche Ansätze, die Nähe zum Wasser erlebbar zu machen und als Identifikationsgrundlage zu nutzen. Beispielhaft seien hier die Fischmärkte, die Wattolümpiade oder die Schleusenmeile mit der Tourist-Information und dem Schleusenmuseum Atrium genannt. Diese Wege sollten auch in Zukunft weiter verfolgt werden. Insgesamt aber könnte noch mehr unternommen werden, um die Wasserlagen für Bewohner und Besucher besser nutzbar zu machen. Im Rahmen der Befragung wurde beispielsweise gefordert, Bänke am Wasser aufzustellen.

Während des ISEK-Prozesses wurden zu diesem Themenbereich weitere Vorschläge erarbeitet, die im Folgenden nur kurz skizziert werden sollen:

- Zugänge zu Uferzonen und Wasserlagen schaffen
- Deiche erschließen
- Promenade weiterführen
- Spazier- und Radwege an Elbe und Kanal ausbauen
- Wohnraum am Wasser schaffen
- Identitätsstiftende Wirkung nutzen

Ausführlichere Informationen dazu finden sich im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK: 77 ff).

Zusammenfassung Wasser

- Wasser als Alleinstellungsmerkmal stärker betonen
- Elbe und Nord-Ostsee-Kanal erlebbar machen
- Wasserlagen für Bewohner und Besucher erreichbar machen



6. Handlungsfeld: Familiengerechte Stadt

Das Handlungsfeld Familiengerechtigkeit zählt wohl zu den umfassendsten und ist in allen anderen Handlungsfeldern mit enthalten: Schließlich profitieren Familien in besonderem Maß von einem flexiblen Öffentlichen Personennahverkehr, einer guten Verkehrsanbindung, von einem umfassenden Nahversorgungsangebot, von attraktiven Grün- und Freiflächen und von einem Wohnungsangebot, das genug Platz für Kinder bietet.

Dieses Handlungsfeld ist zugleich von hoher Priorität, führt doch die Befragung vor Augen, dass die Lebensqualität von Familien und Alleinerziehenden in Brunsbüttel im Mittel schlechter beurteilt wird, als von Haushalten ohne Kinder.

Zusätzlich zu den bereits genannten Ansatzpunkten wird empfohlen, die Situation an den Schulen zu überprüfen. Die Befragung kann zu diesem Themenbereich lediglich erste allgemeine Hinweise liefern. Zwar gehören die Schul- und Betreuungssituation einerseits zu den zehn am häufigsten genannten Pluspunkten, zugleich gehört die Schulproblematik zu den fünf vorrangig zu lösenden Problemen. Um im Detail zu ermitteln, wie Eltern und Schüler die Schullandschaft in Brunsbüttel beurteilen und welche Verbesserungsvorschläge es gibt, bieten sich vertiefende Erhebungen an.

Ein weiterer wichtiger Punkt, um die Situation von Eltern zu erleichtern, liegt in einer Erweiterung der Betreuungszeiten in den örtlichen Kitas. Bislang ist die Anzahl von Ganztagsbetreuungsplätzen nur unzureichend.

Zusammenfassung Familiengerechtigkeit

- Familienfreundlichkeit sollte im Mittelpunkt aller Anstrengungen stehen
- Optimierung der Schulsituation (ggf. gesonderte Erhebung zu diesem Thema)
- Ausbau der Ganztagsbetreuung



Abschließend lässt sich sagen, dass Brunsbüttel über viele Voraussetzungen verfügt, um sich als attraktive und zukunftsfähige Kleinstadt am Wasser zu profilieren. Das hat die vorliegende Untersuchung deutlich gezeigt.

Aus den Ergebnissen lässt sich eine Reihe von Hinweisen ableiten, wie die Lebensqualität noch gesteigert werden kann. Sie sind in den oben genannten Empfehlungen zusammengefasst. Deren Umsetzung wird sich aber nur spürbar auf die Einwohnerzahlen auswirken, wenn sie sich auch in einem Imagewandel niederschlagen! Dies gelingt am leichtesten mithilfe eines umfassenden Öffentlichkeitskonzeptes, das sowohl auf Touristen, als auch auf potenzielle Neu-Brunsbütteler ausgerichtet ist und gleichzeitig die Identifizierung der Bewohner mit ihrer Stadt fördert.



6 Anhang

6.1 Quellen- und Literaturverzeichnis

- Brettschneider, Frank: Macht Wohneigentum glücklich? Immobilien und Glück in Baden-Württemberg, Stuttgart 2015, unter https://www.lbs.de/.../Wohnglueck_broschuere_studie_portal.pdf, zuletzt abgerufen am 4. Juli 2015.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Alleinerziehende in Deutschland – Lebenssituationen und Lebenswirklichkeiten von Müttern und Kindern. Monitor Familienforschung: Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik, Ausgabe 28, Berlin 2012, unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Monitor-Familienforschung-Ausgabe-28,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>, zuletzt abgerufen am 1. Juli 2015.
- Bundeszentrale für politische Bildung: Zahlen und Fakten. Die soziale Situation in Deutschland. Bildungsstand der Bevölkerung, unter <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61656/bildungsstand>, zuletzt abgerufen am 1. Juli 2015.
- Engel, Uwe/ Schmidt, Björn Oliver: Unit- und Item-Nonresponse. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden 2014, pp. 331–348.
- Frick, Joachim R./Grimm, Steffi: Wohnen in Deutschland nach dem Mauerfall. Eine Analyse für die Jahre 1990-2008 auf Basis der Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). In: Krause, Peter/Ostner, Ilona (Hg.): Leben in Ost- und Westdeutschland. Eine sozialwissenschaftliche Bilanz der deutschen Einheit 1990-2010, Frankfurt a. M. 2010, pp. 653–671.
- GEWOS Institut für Stadt-, Regional- und Wohnungsforschung im Auftrag der Stadt Brunsbüttel: Wohnungsmarktkonzept Brunsbüttel. Hamburg 2012, unter http://www.brunsbuettel.de/media/custom/1770_2843_1.PDF?1341557165, zuletzt abgerufen am 7. Juli 2015.
- Hartmann, Peter H./Schimpl-Neimanns, Bernhard: Sind Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten möglich? Analysen zur Repräsentativität einer Sozialforschungsumfrage. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 44 (1992), 2, pp. 315-340.
- Petermann, Sören: Rücklauf und systematische Verzerrungen bei postalischen Befragungen: eine Analyse der Bürgerumfrage Halle 2003. In: ZUMA Nachrichten 29 (2005), 57, pp. 55–78.
- Porst, Rolf: Ausschöpfungen bei sozialwissenschaftlichen Umfragen. Die Sicht der Institute. Mannheim 1996, unter: http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/gesis_reihen/zuma_arbeitsberichte/96_07.pdf, zuletzt abgerufen am 29. Juni 2015.
- Ranga, Myrto-Maria: Wohnqualität im Alter: Eine Vernetzung von objektiven und subjektiven Dimensionen im interkulturellen Vergleich, Griechenland – Deutschland, Dortmund 2013, unter:



<https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/30319/1/Dissertation.pdf>, zuletzt abgerufen am 24. Juni 2015.

plankontor Stadt und Gesellschaft im Auftrag der Stadt Brunsbüttel: Monitoring zum ISEK Brunsbüttel. Hamburg 2014, unter http://www.brunsbuettel.de/media/custom/1770_4261_1.PDF?1427094659, zuletzt abgerufen am 11. Juli 2015.

Schaderstiftung: Wohnsituation in Deutschland – Daten und Hintergründe. Onlineartikel vom 8. Juli 2005, unter: <http://www.schader-stiftung.de/themen/stadtentwicklung-und-wohnen/fokus/wohnungspolitik/artikel/wohnsituation-in-deutschland-daten-und-hintergruende/>, zuletzt abgerufen am 14. Juni 2015.

Stadt Brunsbüttel – der Bürgermeister (Hrsg.): Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) Brunsbüttel. Hamburg 2012, unter http://www.brunsbuettel.de/media/custom/1770_2839_1.PDF?1341221401, zuletzt abgerufen am 11. Juli 2015.

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2013. Fachserie 1, Reihe 2.1, Wiesbaden 2014.

Thomä, Jörg: Wohnzufriedenheit und Nutzerpräferenzen im Quartier – Ergebnisse zweier Bewohnerbefragungen. Land Use Economics and Planning – Discussion Paper No. 09-06, Göttingen 2009, unter: <http://www.uni-goettingen.de/de/no-09-06-thomä-wohnozufriedenheit-und-nutzerpraeferenzen-im-quartier---ergebnisse-zweier-bewohnerbefragungen/115164.html>, zuletzt abgerufen am 3. Juli 2015.

Wikipedia: Ausschöpfungsquote, unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Ausschöpfungsquote>, zuletzt abgerufen am 21. Juni 2015.